

### WETTER



Eine Wetterscheide teilt Österreich nach wie vor in einen heiteren, warmen Norden und einen regnerischen Süden. **Seite 16**

### MOTOR

#### Vier Premieren auf einen Streich

Brandneu und schon gefahren: VW Polo, Porsche Carrera 4, Mazda 323 und Range Rover II.

### AUSLAND

#### Das neue Gesicht der alten IRA

Nach der IRA-Waffenruhe soll Gerry Adams ihre Ziele am grünen Tisch durchsetzen. **Seite 5**

### CHRONIK

#### Bevölkerung soll Bombenleger finden

Mit Täterprofil und einem Fragenkatalog versucht die Polizei dem Bombenleger endlich auf die Spur zu kommen. **Seite 13**

### WIRTSCHAFT

#### Bankkonto wird zum Luxusartikel

Die Gebühren für Bankkonten wurden in einem halben Jahr um bis zu 34 Prozent erhöht. **Seite 17**

Österreich	Seiten 2, 3
Ausland	Seiten 4, 5
International	Seite 8
Chronik	Seiten 9 - 13
Gesellschaft	Seite 15
Wetter	Seite 16
Wirtschaft	Seiten 17 - 19
Leben	Seiten 22 - 24
Sport	Seiten 25 - 28
Kultur	Seiten 29, 30
Medien	Seite 31
Fernsehen	Seite 32
Kino	Seite 12

# Bombendrohung gegen Busek und Petrovic

## Beide Spitzenpolitiker unter Personenschutz / Wahlveranstaltungen bewacht

Ein zufällig abgehörtes Telefongespräch alarmiert die Sicherheitsbehörden: Darin gab es Hinweise auf geplante Attentate gegen Vi-

zekanzler Erhard Busek und die Grünen-Spitzenkandidatin Madeleine Petrovic. Busek und Petrovic stehen unter Personenschutz. Sie

wollen aber beide ihren Wahlkampf wie geplant fortsetzen. Petrovic vermutet Ausländerfeindlichkeit als Hintergrund. **Seite 2**



Putz-Trupps säubern den Wiener Prater von zerkleberten Kastanienblättern



Direktor Gerfried Peschka: „Habe Motten gut verpackt“

## Ein Lehrer „importierte“ Kastanienmotte

Während Sondertrupps der Gemeinde Wien tonnenweise das von der Miniermotte zerkleberten Laub sterbender Kastanien aus der Prater-Hauptallee kehrten, entdeckte der KURIER den „Importeur“ des Schädlings. Es handelt sich um einen

72jährigen Ex-Schuldirektor aus Steyr, der vor Jahren „zu Studienzwecken“ die Motte aus Mazedonien nach Österreich brachte. Der Hobby-Biologe, der - ehe er Direktor wurde - Naturgeschichte lehrte, weist aber jeden Zusammenhang mit der katastrophalen

Schädlings-Invasion von sich. Er könne garantieren, daß ihm keines der Ur- laubs-Mitbringsel ausgekommen sei. Mittlerweile bereitet Wiens Umweltstadtrat Michael Häupl einen Krisen- „Gipfel“ mit Wissenschaftlern vor. **Seite 9**

## Öffentlich

Parlamentspräsident Heinz Fischer ist deutlich skeptisch gegenüber dem Vorschlag des Bundeskanzlers, zumindest den Rechnungshof-Ausschuß öffentlich zu machen (komplett mit TV-Kameras). Vranitzky war verärgert darüber, daß während seiner Aussage eben diese von Abgeordneten anderer Parteien draußen interpretiert wurde. Arbeit in den Ausschüssen ist vielfältig. In Untersuchungsausschüssen werden Zeugen gegrillt, in den Arbeitsausschüssen wird gearbeitet - auch wenn manchmal eine lockere Stimmung aufkommt: Im Innenausschuß etwa wurde eine Abgeordnete aufgefordert, fest am Mikrofon zu lutschen...

Öffentlichkeit der Ausschüsse hätte demnach vielleicht eine zivilisierende Wirkung auf manche Abgeordnete. Andererseits besteht die Gefahr, daß dann nur noch für die Kameras agiert wird. **Rau**

## Ein brisanter Prozeß

Am 24. November steht Unterkircher vor Gericht

Der Prozeß gegen die unter aufklärungsbedürftigen Umständen an der Grenze zu Südtirol verhafteten Karola Unterkircher wird am 24. November stattfinden, gab der Bozner Staatsanwalt Cuno Tarfusser bekannt. Sie habe bei einem Verhör im Mailänder Frauengefängnis ihm gegenüber zugegeben, am 4. November 1984 in Plars (Südtirol) gewesen zu sein. Den Mast, der in derselben

Nacht gesprengt wurde, habe aber nicht sie hochgehen lassen, habe Unterkircher ihm gegenüber gesagt. Dennoch will sie Tarfusser deshalb anklagen, seine Beweise seien „sehr konkret“.

Im Innsbrucker Prozeß gegen den „Ein Tirol“-Aktivist Karl Ausserer hatte 1987 ein Südtiroler namens Karl Zwischenbrugger ausgesagt, er habe den Mast in Plars gesprengt.



Erscheinungsort: Wien, P.b.b., Verlagspostamt 1070 Wien  
Lit 2400,-, DM 3,-, sfr 2,70,-, Dr 400,-, Ptas 210,-, Kanaren 240,-, TL 50.000,-, Ft 140,-, KC/SK 40,-, HRK 9,2, SIT 190,-

# ALLER GUTEN DINGE SIND DREI

Im Wiener Textilviertel finden Sie im Umkreis von nur 50 Metern gleich 3 kompetente Spezialisten:  
Hofstätter Pelze und Leder: 1, Saltorgasse 5-7,  
Silesia Stoffe und Zubehör: 1, Vorlaufstraße 3,  
Zimm Mode und Strümpfe: 1, Saltorgasse 2.

## LANGER SAMSTAG: 9 - 17 UHR GEÖFFNET!

silesia HOFSTÄTTER ZIMM  
Die Nr. 1 bei Stoffen und Zubehör

Montag bis Freitag 9 - 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr.

# Kastaniensterben: Steyrer Forscher macht Hoffnung auf natürliche Abhilfe

LINZ/STEYR (OÖN-stö). Hoffnung besteht für die Roßkastanien, die seit Jahren unter einem Schädling leiden. Immer mehr Bäume bekommen gelbbraune Blätter, die vorzeitig abfallen. Verursacht wird die Schädigung durch die fünf Millimeter kleine Roßkastanien-Miniermotte, die sich durch die Blätter frisst und seit fünf Jahren in Österreich rasant vermehrt. Nun wurden natürliche Feinde entdeckt, die Hoffnung für einen Rückgang des Baumschädling geben.

Bei der kürzlich in Linz veranstalteten Entomologentagung wurden erstmals Funde von Endoparasiten in den Raupen und Puppen der Roßkastanienmotte bekanntgegeben.

Es handelt sich um winzige Wespen, die je ein Ei in die Raupen der Miniermotte ablegen. Dieses Ei kann sich vermehren – eine sehr seltene Besonderheit im Tierreich. Es entstehen durch zweimalige Teilung acht Larven, die schließlich den „Wirt“ aushöhlen. Die Raupe stirbt schließlich ab.

Entdeckt wurden die elf verschiedenen Parasitenarten vom Vorsitzenden der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Linzer Landesmuseum, Gerfried Deschka (63), aus Steyr.

Leider wirken sich die Parasiten nur in der ersten von jährlich drei Motten-Generationen aus. Ein Rückgang der Mottenpopulation ist

erst zu erwarten, wenn mehr als zwanzig Parasitenarten den Kleinschmetterlingen zusetzen.

Bis vor fünf Jahren war die Roßkastanien-Miniermotte nur in einem kleinen Bereich am Zentralbalkan heimisch, wo sie zusammen mit der Roßkastanie die Eiszeit überdauerte. Ungeklärt ist in Forscherkreisen, wie sie nach Mitteleuropa kam.

Möglicherweise kann sie auch von Ostasien eingeschleppt worden sein.

Die Entdeckung der Parasiten hat unter den Insektenforschern Aufsehen erregt. Sie verweisen darauf, daß in unseren Breiten bereits eine Motte von Endoparasiten ausgerottet wurde. Es handelt sich um die Thujenmotte, die in Österreich praktisch ausgestorben ist.

## Tourismusberater: Kleine Lokale haben Zukunft

GMUNDEN (OÖN-we). Mit einem Rechenexempel machte der Unternehmensberater Dr. Jakob Edinger gestern bei einem Gastronomiekongreß in Gmunden die horrende Verschuldung der Betriebe deutlich: 120 Milliarden Schilling bewirken, daß seinen Aussagen nach, jede Übernachtung, ob im Hotel oder am Campingplatz, mit 80 Schilling nur für Zinsen belastet ist.

Deshalb warnte Edinger die etwa 120 Teilnehmer, darunter viele Junggastrosomen davor, sich zu überschulden. Die Schulden sollten keinesfalls höher sein als der Jahresumsatz.

Die Schulden werden überwiegend für Investitionen gemacht, die oft zuwenig überlegt sind, oder bei denen den Unternehmern die Kosten davongelaufen sind, weiß Edinger. Dies verursacht 80 Prozent aller Insolvenzen im Gastgewerbe.

Insgesamt bricht Edinger eine Lanze für die „kleinen“ Betriebe mit 40 bis 50 Sitzplätzen. Sie haben meist nur kleine Speisekarten und bieten lokale Gerichte an. „Klein, urig und preisgünstig“ ist das Rezept, das der Unternehmensberater den Wirten mitgibt. Großgasthöfe haben derzeit mit großen

Problemen zu kämpfen. „Wir hatten in Tirol einmal 4000 Gasthöfe; wir hoffen, daß 200 davon das Jahr 2000 überstehen“, lautet eine düstere Prognose.

Die Zukunft gehöre den „kleinen Spezialisten“, im Trend liegen derzeit Betriebe der Schnell-, System- und Kaufhausgastronomie. Gut schneiden auch Betriebe ab, die „Party-Service“ anbieten. Ski-Restaurants auf den Hängen gehören dazu, während die Tal-Restaurants auch in den Wintersportorten über den Gästemangel klagen.

## sein Hotel-Revier

LINZ  
Tourer,  
Üb  
I

# REGIONAL Nachrichten

Freitag, 18. November 1995

Seite 15

den österreichischen Süden, wo er ab 18. Dezember die Leitung des Kur- und Sporthotels „Warmbader Hof“ in Warmbad Villach übernimmt.

Restümee aus acht Jahren Esso (später Crest)-Hotel und 12 Jahren Schillerpark: „Wie sich Linz von der rauchigen, faden Industriestadt zur lebendigen Metropole entwickelt hat, ist bemerkenswert.“ Unausgesprochener Nachsatz: Die explosive Bettenvermehrung in den vergangenen Jahren hat das Hotelgewerbe nicht gerade einfacher gemacht.

Einer der Motoren der Entwicklung, einer, bei dem sich immer was rührte, zwar zweifelsohne Förster selbst, dessen Willen man sogar in der Linzer



Willi Förster (52) verläßt Linz nach 20 Jahren im Hotelgeschäft. (Wassermann)

Tourismuskommision eine Ausnahmeregelung beschloß: Sie war vorher nur für österreichische Staatsbürger zugänglich. Zum Abschied setzte er noch die Idee durch, einen jährlichen Linzer Förderungspreis für neue Ideen im Tourismusmarketing zu schaffen, der mit 50.000 S dotiert wird.

In seinem neuen Vertrag steht als Bedingung, daß er für die Erhaltung der gastronomischen Haube „seiner“ Hotels sorgen muß. Das wird ihm sicher spielend gelingen.

initiative startete aus diesem Grund jetzt für die notleidenden Brandopfer eine Spendenaktion.

## Einbrecher ausgeforscht

FREISTADT. Nicht lange nnten sich zwei Einbrecher in Freistadt ihrer Beute freuen: Der 23jährige Dieter M. und der 17jährige Wolfgang R., beide arbeitslos, wurden als jene Tatverdächtige ausgeforscht, die in der Nacht auf Mittwoch in der Firma Wimberger Bau- rent in Lasberg 22.300 Schilling erbeutet hatten. Das Geld wurde in den elterlichen Wohnungen sichergestellt. Die beiden Männer gestanden daraufhin, die gestohlene Geldkassette und Geschäftspapiere in einem Teich versenkt zu haben. M. landete im Gefängnis, der 17jährige wurde angezeigt.

## Wildparkchef muß vor Gericht

GMUNDEN/GRÜNAU. Weil ein Hirsch einen Besucher attackiert hatte, muß sich der Geschäftsführer des Wildparks Grünau demächst vor dem Bezirksgericht Gmunden verantworten. Im Oktober hatte der Hirsch einen Zehnjährigen angegriffen und ihm schwere Stichwunden zugefügt.

## Banken verschicken täglich Millionenbeträge per Brief

MATTIGHOFEN/LINZ (OÖN-ho). Banken verschicken viel häufiger Geldkuverts per Brief, als man vermuten möchte. Laut Direktor Dietmar Haslinger von der Oberbank-Zentrale in Linz findet dieser Vorgang „täglich in Abermillionenhöhe statt“.

Damit erklärt sich auch, weshalb die Oberbank-Filiale in Mattighofen kürzlich – wie berichtet – 400.000 Schilling in einen eingeschriebenen Brief gesteckt und das Geld auf diese Weise in die Zentrale geschickt hatte. Außerplanmäßig an dem Vorgang war freilich, daß die wertvolle Sendung bisher nicht beim rechtmäßigen Empfänger angekommen, sondern spurlos ver-

schwunden ist. Gegen Verluste dieser Art hat sich die Bank aber abgesichert. Haslinger: „Für den Fall, daß ein Schaden auftritt, sind wir selbstverständlich versichert.“ Nach Auskunft des Bankers komme es jedoch sehr selten vor, daß ein Wertbrief verschwindet. In den 30 Jahren, die er im Hause sei, sei das erst der zweite Fall. Laut Haslinger arbeite die Post in dieser Hinsicht extrem gut.

Daß die Banken überhaupt Geld per Brief verschicken, liegt daran, daß die Filialen angehalten werden, den Bargeldbestand möglichst gering zu halten, daß Geldtransportwagen aber nur sehr selten in die Bezirke hinausfahren.

## Rettung erst nach 14 Stunden

WIEN. 14 Stunden nach einem Unfall wurde gestern ein 90jähriger Pensionist aus Baden gefunden. Obwohl er nach Halbturn im Burgenland fahren wollte, war der betagte Mann mit seinem Auto in Fischamend in einen Feldweg abgebo-gen und über eine Böschung gestürzt. Der 90jährige mußte wegen Unterkühlung ins Spital.

Peer Hahn – Ein Leben in Naur.  
Bitte beachten Sie den unserer heiligen Ausgabe beiliegenden Mideprospekt von Peter Hahn, 623 Lauterach, Scheibenstraße 3, Tel. 0 55 74 / 65 5 80.

ANZEIGE



Gaudi für Kids Mit Clowns und großem Tam-tam feierte im UNO Shopping Center der „Tralala“-Kindergarten und -klub seinen Einstand: Keine lähmenden Kauf Touren im Schlepptau der Großen mehr für Kinder von 3 bis 10: Im „Tralala“ ist immer etwas los. Foto: Wassermann

# Lehrer brachte Kastanien-Killer

KURIER fand Miniermotten-Labor, Ex-Schuldirektor importierte Schädling Raubzug geht vorerst weiter, denn das Insekt hat keine natürlichen Feinde

Franz Resperger

Die heiße Spur zum Importeur der Miniermotte, die derzeit Österreichs Kastanien kahlfrisst, hat sich bestätigt: Wie der KURIER exklusiv berichtete, stammt das gefährliche Insekt mit ziemlicher Sicherheit aus dem Labor eines Hobbyforschers in Steyr (OÖ). Der Weg zu einem 62jährigen Hauptschuldirektor i.R., der den Ausbruch seiner Tierchen bestreitet, führte über das Landesmuseum in Innsbruck. Dort kennt man die Marotte des Motenforschers und gab den Hinweis: „Der muß es sein.“

Allein in Wien sind mehr als die Hälfte aller Kastanienbäume zum Sterben verurteilt. Im Weinviertel, NÖ, sind es gar 90 Prozent der klassischen Allee-bäume, die ihre Blätter abgeworfen haben. In Westösterreich halten sich die Schäden noch in Grenzen.

Aber auch dort hat der Raubzug der Miniermotte bereits begonnen.

Der pensionierte Schuldirektor und Biologielehrer Gerfried Peschka bestreitet im KURIER-Gespräch vehement, für die Invasion der Miniermotte

**„Ich habe Motten schlüpfen lassen und sofort getötet. Oder in dichte Behälter gegeben. Es ist aber nicht möglich, daß mir dabei welche entkommen sind.“**

Gerfried Peschka

verantwortlich zu sein: „Ich habe nur sehr dichte Behälter.“

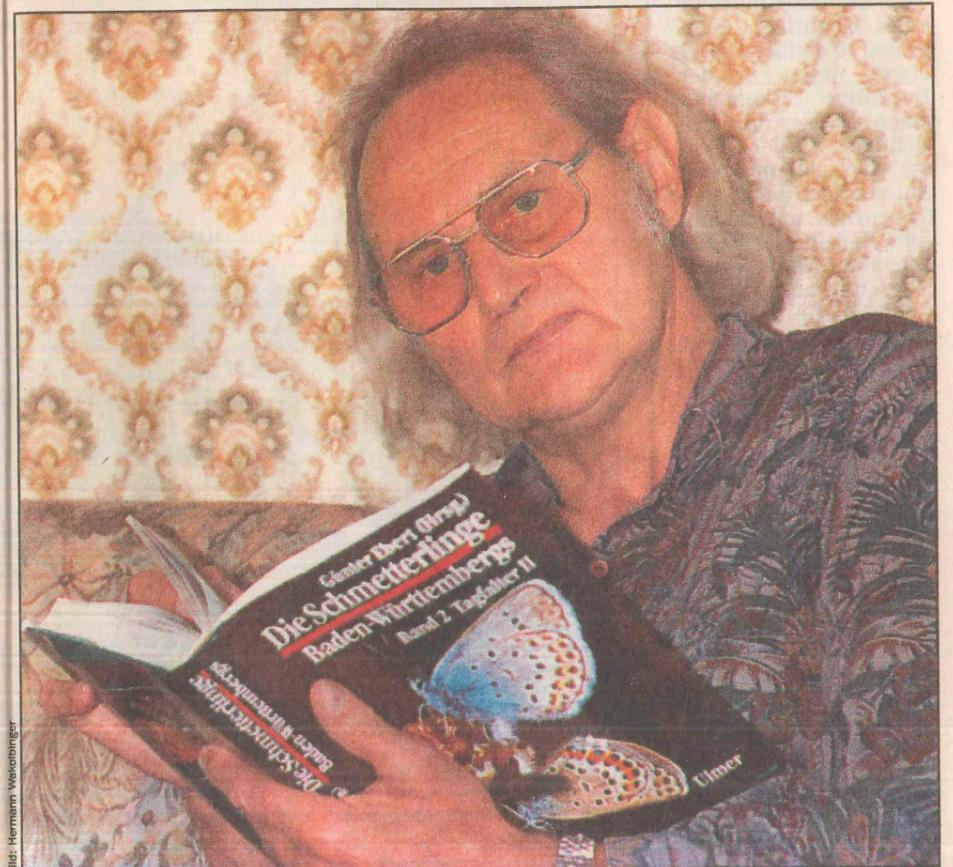
Er gibt aber zu, den Schädling zu Versuchszwecken aus Mazedonien importiert zu haben: „Ich habe die Raupen von dort selbst geholt. Daher weiß

ich, daß die Motten nicht aus meinem Labor entkommen sein können. Denn wie sie geschlüpft sind, war Winter, sie wären sofort eingegangen.“

Peschka hat aber keine Erklärung dafür, wie das Tier sonst nach Österreich gekommen sein könnte. Er weiß nur eines: Es gibt keinerlei Möglichkeiten, die Miniermotte wirksam zu bekämpfen. „Das Traurige ist, daß sie auch keine natürlichen Feinde hat.“

In Wien sind indes großangelegte Kehractionen angelaufen. Stadtgartendirektor Paul Schiller: „In der Prater-Hauptallee sind einige Trupps unterwegs, die das abgefallene Laub aufkehren. Nur so können wir die Verbreitung des Schädlings verhindern.“

Mittlerweile haben sich beim KURIER einige Anrufer gemeldet, die mit skurrilen Methoden die Bäume heilen wollen. Darunter „Fernbestrahlung“ und „Auspender“.



Der Biologielehrer gibt zu, den Schädling importiert zu haben, bestreitet aber dessen „Flucht“

## Wien plant „Gipfel“ der Experten

„Ich nehme sicher nicht zur Kenntnis, daß man gegen das Kastaniensterben machtlos ist!“ Wiens Umweltstadtrat Michael Häupl wird „so schnell wie möglich“ die besten Experten zu Rate ziehen.

Natürlich sei in Wien ein „mörderischer Gifteinsatz



## Laubverbrennen ist verboten!

Wiens Stadtgartendirektor Paul Schiller tat am Donnerstag das, was er tags zuvor in der ersten, ob der Sorge um die massenweise sterbenden Kastanien entstandenen Hektik auch den Wiener Haus- und

die gut gefilterte Müllverbrennungsanlage.

Der Bürger von Wien darf zwar Laub kehren, er darf aber seit gut einem Jahr nicht mehr Laub verbrennen. Ein Landesgesetz verbietet die früher üblichen

## Die Bäume-Fresser reisen per Bahn

Die nö. Forstdirektion hat einen ersten Verdacht, warum sich die Miniermotte auch in Niederösterreich derart rasch ausbreiten konnte. Forstexperte Heinz Piglmann von der Abteilung für Waldschutz: „Da die größten Schäden entlang der Westbahn

nienbäumen. Vor allem im Helenental, in Baden und entlang der Thermenlinie hätte sich die Miniermotte rasant ausgebreitet. „Noch seien die Bäume nicht ganz kaputt. Das kann sich aber rasch ändern“, befürchtet Piglmann.

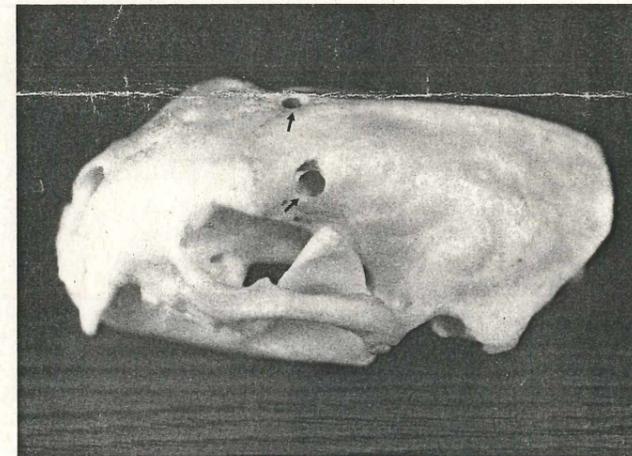
# Schwer kranker Iltis

Gerfried Deschka

Beim vorliegenden Iltisschädel aus dem Revier Konrad Fuchs, 4451 Garsten, Oberösterreich, wurden ganz auffallende Perforationen im Bereich der Nase und der Stirn, die bis in den vorderen Hirnraum reichen, diagnostiziert. Die größeren Durchmesser der Löcher weisen einen Durchmesser von 2,0 bis 4,5 mm auf. Der Erreger dürfte der bei Iltis, Wiesel und seltener bei Stein- und Baumarder parasitierende Nasenwurm *Skrjabinogylus nasicola* (Leuckart, 1842) sein. Der Wurm ist neun bis 15 mm groß und lebt in der Schleimhaut der Nasen- und Nebenhöhlen. Es kommt zu Entzündungen der Stirn- und Nasenhöhenschleimhaut und zur Einschmelzung von Knochengewebe, schließlich

zur Perforation der Schädel- und Siebbeinknochen. Bei den befallenen Mardern kommt es zu auffallenden neurologischen Störungen, die sich auch in einem abnormen Verhalten äußern können, wobei Tollwutverdacht aufkommen kann. In diesem Stadium sind die Tiere zunehmend unvorsichtig und werden eine leichte Beute des Jägers (Schuß oder Falle) oder des Hundes. – Die Zwischenwirte der vom weiblichen Wurm ausgeschiedenen Erstlarven entwickeln sich in Landschnecken; über diese infizieren sich wiederum die Marder.

Literatur:  
Boch, Josef, und Schneidawind, Helmut, 1988: Krankheiten des jagdbaren Wildes. Parey, Hamburg und Berlin.

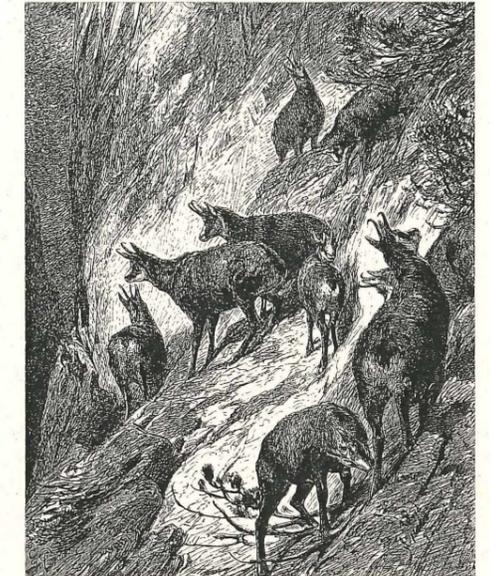


Snow-how  
von Bombardier...  
... und Sie erreichen  
Ihr Ziel.

J. u. M. Steinbichler GmbH.  
4582 Spital am Pyhrn 407, Tel. 0 75 63 374  
4580 Windischgarsten 50, Tel. 0 75 62 392  
Motorschlitten  
neu und gebraucht  
Ersatzteillager

Verkauf und Beratung durch den Fachhandel

# JÄGERLATEIN



Daß der Jäger Wild, Wald und Natur liebt, versteht sich von selbst. Trotzdem muß er im entscheidenden Moment ebenso entschlossen wie treffsicher sein. Sonst geht es ihm wie jenem greisen „Serenissimus“, der sich mit seinem Förster auf die Jagd begab, schoß und fragte: „Getroffen?“ Worauf der Förster erwiderte: „Eure Durchlaucht geruhen den Gams zu begnadigen.“



### Steyr-Mannlicher Modell L

Laufänge	50,8 cm
Anschlaglänge	36,5 cm
Magazin (serienmäßig 2 Stk.)	5 Patronen
Abzug	Stecher
Wunschauszführung	Filtenabzug
Gewicht	ca. 2,80 kg
Schaft, Nußbaum	Gummikaappe
Schaftfinish	öl-geschliffen
Gesamtlänge	99 cm
Kaliber .243 Win., .308 Win.	



### Steyr Mannlicher Aktiengesellschaft

A-4400 Steyr  
Mannlicherstraße 1  
Telefon: (07252) 896-273  
Telefax: (07252) 68 6 20

# Hoffnung im Kampf gegen die Miniermotte

## Erhöhter Innendruck soll Kastanien heilen

**Für die von der Miniermotte befallenen Roßkastanien in Österreich besteht Hoffnung: Eine Wiener Firma hat nach eigenen Angaben ein Verfahren zur Bekämpfung des Schädling entwickelt, welches erfolversprechend scheint.**

Durch Erhöhung des Blattinnendruckes soll den Raupen der „Cameraria Ohridella“, wie sie im Fachjargon genannt wird, der Garaus gemacht werden.

„Die im Zuge des Forschungsverlaufes behandelten und beobachteten Bäume blieben seit etwa drei Jahren frei von Motten. Wir haben das Verfahren bereits zum

Patent angemeldet“, sagt Manfred Galler, der Geschäftsführer der Firma. Durch das Auflockern des Bodens im Wurzelbereich sowie die Zugabe von organischem Dünger und reinem Wasser steigt der Zellinnendruck in den Bäumen an. Dieser wiederum zerstört die im Inneren der Blätter sitzenden Raupen der Motte.

Der Boden wird bei dem Verfahren auf zwei Arten angereichert: Der sogenannte „Depotdünger“ setzt sich aus Gesamtstickstoff, Phosphor, Kalium, Magnesium und Spurenelementen zusammen und wird in fester Form zugeführt.

Als „Sofortdünger“ wird ein Braunalgenextrakt (flüssig) eingesetzt. Zusätzlich erhält der Baum noch Tropfen von Bachblüten.

Die Kastanien-Miniermotte

stammt aus Mazedonien. In Österreich hat der Schädling erstmals 1989 die Kastanienbäume befallen. Vermutlich wurde er von einem pensionierten oberösterreichischen Biologielehrer, dessen Hobby die Insekten sind, für Forschungszwecke eingeschleppt.

Seither sind die Raupen zu einer großen Plage der Kastanien im ganzen Land geworden. Bisher gab es kein wirksames Mittel zur Ausrottung des Schädling.



**BEFRESSENE  
ROSSKASTANIE**  
Saugend minieren  
die Larven durchs  
Blatt, bis es fällt

## Goldflirrendes Monster

Eine phänomenale Motte frisst sich hemmungslos durch die europäischen Rosskastanienbestände.

Von EVA MENASSE

**S**ex und Tod. Das ist, nicht einmal oberflächlich betrachtet, Sinn und Ziel einer Insektenentwicklung. So ein Kleinschmetterling wie die *Cameraria ohridella* zum Beispiel, ihren menschlichen Feinden als Miniermotte und „Kastanienkiller“ geläufig, durchlebt die einerseits häßlichsten, andererseits mühsamsten Lebensabschnitte, um dann, endlich erwachsen, nur noch für eines gut zu sein: zur Fortpflanzung.

Ihre letzten paar Tage lang ist sie, da sind sich Entomologen einig, die mehr Vergleichsmöglichkeiten haben als der um seine Alleen besorgte Bürger und Spaziergänger, ein objektiv hübsches Wesen. Kaum fünf Millimeter lang, sieht sie aus, als hätte sie Goldfalter an den gefransten Flügeln. In dieser Periode ihrer voll erblühten Schönheit sucht sie eilig einen geeigneten Partner, tut mit ihm, was die Natur erwartet, legt 24 bis 60 Eier auf der Oberseite der handförmigen Rosskastanienblätter ab und stirbt.

Insofern ist es nicht ganz richtig, daß immer der filigrane Schmetterling an den Pranger gestellt wird, wenn es um den durchaus beängstigenden Baumbefall geht. Sie befruchtet die Kastanie quasi in einem anderen Bewußtseinszustand.

Denn schuld ist die Larve.

Die bohrt sich aus dem Ei direkt in das Kastanienblatt hinein und beginnt dort ein wochenlanges Festmahl: Mit speziellen Mundwerkzeugen bahnt sie sich einen Weg, schiebt die festen Bestandteile des Blattes zur Seite und saugt die flüssigen auf. Ein typischer Fall von „sapfeeder, Saftschlüpfer“,

sagt Gerfried Deschka, pensionierter Hauptschuldirektor und Kleinschmetterlingsforscher, mit der Zufriedenheit eines Menschen, der sich in seinem Fachgebiet so warm und sicher fühlt wie im eigenen Wohnzimmer.

Denn Gerfried Deschka hat die Motte entdeckt. Oder besser gesagt, er hat sie als erster wissenschaftlich beschrieben. Das hat ihn automatisch zum Taufpaten gemacht; bei der Gattung („*Cameraria*“) war er zwar zoologisch gebunden, doch das „ohridella“ kommt vom Ohrid-See, wo er sie 1985 das erste Mal dingfest gemacht hat. Dort, in Mazedonien, will er sie beziehungsweise die befallenen Kastanienbäume schon aus der Entfernung von zweihundert Metern gesehen haben: „Dort, hab' ich gesagt und den Arm ausgestreckt. Da sind wir noch im Auto gesessen.“

Die Tatsache, der Miniermotten-Entdecker/-Erstbeschreiber zu sein, würde für Deschka aber nicht ausreichen, eine besondere Beziehung ausgerechnet zu diesem Kleinschmetterling zu haben. Schließlich hat der 62jährige an die dreißig Insektenarten auf diese Weise „entdeckt“, und stän-



**C. OHRIDELLA** Doch kein Kastanienkiller?

dig werden es mehr: Vor einigen Tagen erst lief ihm am Balkon seiner Steyrer Wohnung ein Käfer über den Lavendel, der in Europa bislang nicht bekannt war.

Trotzdem interessiert alle Besucher immer bloß die eine kleine Motte, die er, vielfach auf kleine Schaumgummipodeste gespießt, in hölzernen Schaukästen vorzeigen kann.

Denn Gerfried Deschka wird beschuldigt, die Motte vom Ohrid-See nach Österreich eingeschleppt zu haben.

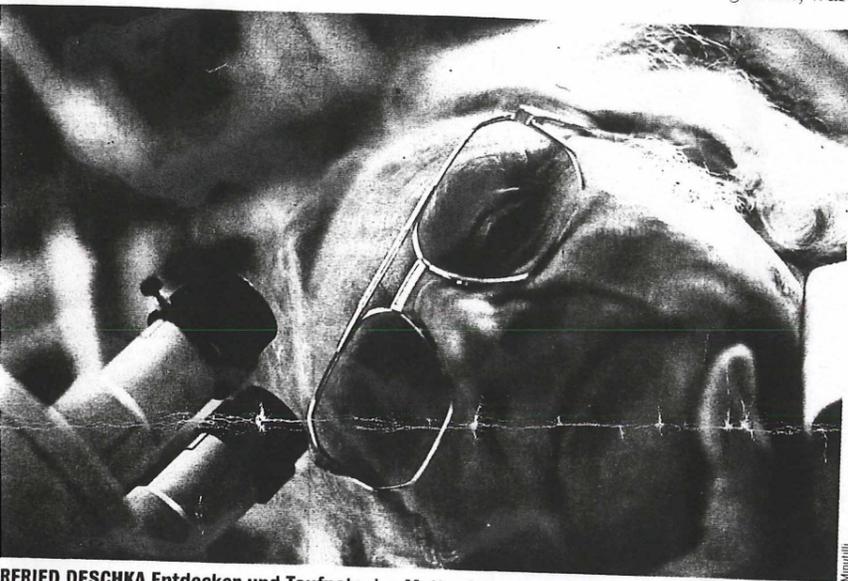
Und das ist kein kleiner Vorwurf. Denn diese Motte ist ein naturwissenschaftliches Phänomen. Sie frisst sich hemmungslos und unaufhaltsam durch Europa. Sie befällt nur den Kastanienbaum, den andere Insekten für völlig ungenießbar halten: Es gibt praktisch keine anderen blattfressenden Kastanien-Schädlinge. Sie frisst also, was sonst keiner frisst und was es im Überfluß gibt – seit dem 16. Jahrhundert ist die Kastanie der Allee- und Zierbaum schlechthin. Dabei hat sie, außer einem Pilz und ein paar Schlupfwespenarten, keine natürlichen Feinde. Hannes Krehan, Leiter der Abteilung für Entomologie an der Bundesforstlichen Versuchsanstalt in Wien und an sich Borkenkäferspezialist, ist deshalb von ihr fasziniert: „Ich habe noch nie so einen tollen, aggressiven Schädling gesehen.“ Und: „Ich glaube, die Kastanie ist für sie ein Paradies.“

Ihr plötzliches, plagenartiges Auftreten ist jedenfalls mysteriös, noch dazu, wo sie das einzige Exemplar ihrer Gattung in Europa ist. Alle Kastanienbäume zumindest, in Österreich, Bayern, Ungarn, Tschechien, sind befallen oder bedroht. Woher ist sie gekommen? Warum hat sie sich nicht von Mazedonien aus verbreitet, sondern ist als nächstes im Linzer Raum aufgefallen?

„Weil wir hier eben alles als erstes finden“, brummelt Deschka mit der Bärbeißigkeit eines Menschen, der von der Hexenjagd auf ihn langsam genug hat. Zwei beispielhafte Schlagzeilen aus den letzten Jahren: „Lehrer importierte Kastanienkiller“, „Kurier“ fand Miniermottenlabor“.

Mit „wir“ meint Deschka sich selbst und eine Handvoll beinahe fanatischer Entomologen aus der Steyrer und Linzer Umgebung, die alles fangen, züchten, aufspießen und klassifizieren, dessen sie in Wald und Wiese habhaft werden können. Und so meint er, sei ihnen eben auch als erstes die Miniermotte aufgefallen, als sie schon längst da war. Aus seinem Labor könne sie jedenfalls nicht entkommen sein. Laborzuchtungen seien übrigens immer unfruchtbar. Der „Kurier“ dagegen zitierte all die Jahre wiederkehrend und süffisant vor allem einen Deschka-Satz: „Ich habe nur sehr dichte Behälter.“

Seiner Situation als nach wie vor nicht gänzlich rehabilitierter Einschlepper gemäß



**GERFRIED DESCHKA Entdecker und Taufpate der Motte. Aber auch Einschlepper?**

Die Sache wird wohl nicht mehr geklärt, ist er die Kastanien-Katastrophe für nicht schwerwiegend. Auch an der Bundesforstlichen Versuchsanstalt laufen schon Wetten. Frage „Wer gewinnt – die Motte oder der Baum?“ (Krehan). Denn eines steht fest: Gerfried im Wortsinn hat die Motte noch keinen zugehörigen Baum. Wohl werfen die Kastanien, wenn ihre Blätter ausreichend durchpflügt sind, selbige mitten im Sommer ab und werfen dann, heuer vermutlich im August, zum zweiten Mal. Wohl sind weder grünsüchtige Jogger noch bastelnde Kinder davon betroffen (die braunen Früchte der solcherart gepowerten Bäume sind eher mickrig). Wohl gibt es bisher kein Mittel, das großflächig angewendet werden könnte. Das Wiener Stadtgartenamt experimentierte heuer in der Prater Hauptallee mit einem Stoff namens Dimilin, der erstens wirksam ist und zweitens zu einem präzisen Zeitpunkt auf die Blattoberseite aufgetragen werden muß: solange die Larven noch nicht geschlüpft sind. Zwei Mann starke Trupps waren Anfang

Mai deshalb nächtens in der Hauptallee unterwegs, um mittels Spritzpistolen, die 15 Meter hoch reichen, ihr grausames Werk zu tun: Dimilin ist ein Häutungshemmer. Die durchs Blatt minierende Larve wächst und will sich häuten, doch sie kann aus ihrer Haut nicht mehr hinaus.

Das Stadtgartenamt glaubt, damit erfolgreich gewesen zu sein, aber wissen und sehen wird man es erst in zirka zwei Wochen.

Hannes Krehan dagegen ist in eine geniale biotechnische Lösung verliebt, zu deren Entwicklung ihm bloß das Geld fehlt: Mit speziellen Sexualduftstoffen (Pheromonen) könnte man „Schlupfwespen dazu verpflichten, sich die Kastanien näher zu betrachten“ – auf diese Weise angelockt, wür-

den diese noch winzigeren Parasiten dort die Mottenlarven als perfekte Eiablage vorfinden: „Ich bin jedenfalls in Kontakt mit Pheromonforschern.“

Gerfried Deschka dagegen, dessen zeitweilige Sturheit auf die Tatsache zurückgeht, daß er als junger Mann keine Gelegenheit zum Studium hatte und nun gern manches besser weiß als die Akademiker, hält von alledem wenig. Er zählt seit Jahren bloß kaltblütig die verschiedenen Schlupfwespenarten, die sich an seiner Ohrdella gütlich tun, und hängt der Meinung an, daß die Motte ab zwanzig verschiedenen Parasiten unter Kontrolle sein wird. In manchen Gebieten, etwa der Brünner Gegend, sei sie bereits von acht Arten befallen. Und außerdem steht in seinem Heimatort Steyr der Wunderbaum, eine Kreuzung zwischen rot- und weißblütiger Kastanie. Ihn haben die Motten bisher verschmäht. Warum also nicht alle Kastanien kreuzen? „Ich persönlich beschuldige die Baumschulen, daß sie diesen Aspekt vernachlässigt haben und wir jetzt in der Bekämpfung hinterher sind.“

## Reinhard Tramontana



Foto: Wissenschaftsmagazin trend/profil



Reinhard Tramontana  
**Profan gedacht**  
256 Seiten, öS 348,-  
ISBN 3-218-00615-5

Seine besten Polemiken  
und Satiren aus den  
Jahren 1985 bis 1995



IN JEDER BUCHHANDLUNG!

## Peter Michael Lingens



Foto: Nora Schuster-Merle

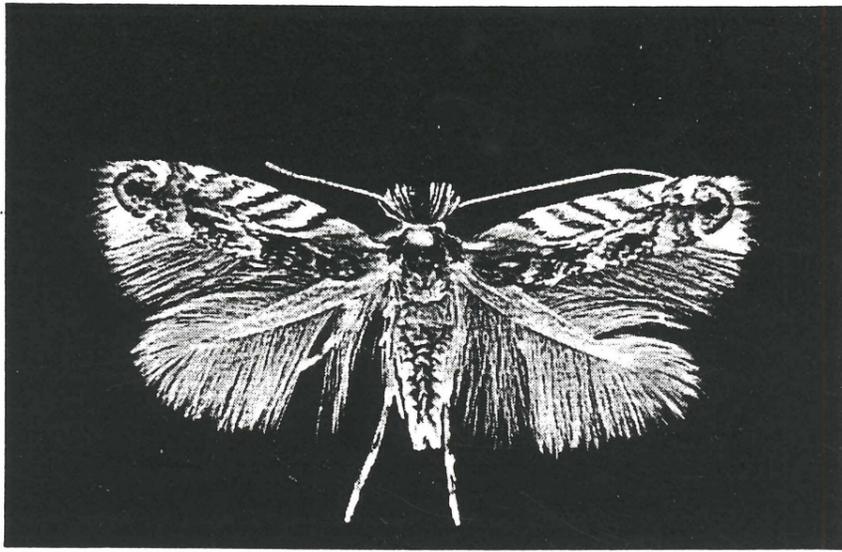


Peter Michael Lingens  
**Begegnungen**  
304 Seiten, öS 348,-  
ISBN 3-218-00601-5

Expeditionen durch  
die Seelenlandschaften  
prominenter Zeitgenossen



IN JEDER BUCHHANDLUNG!

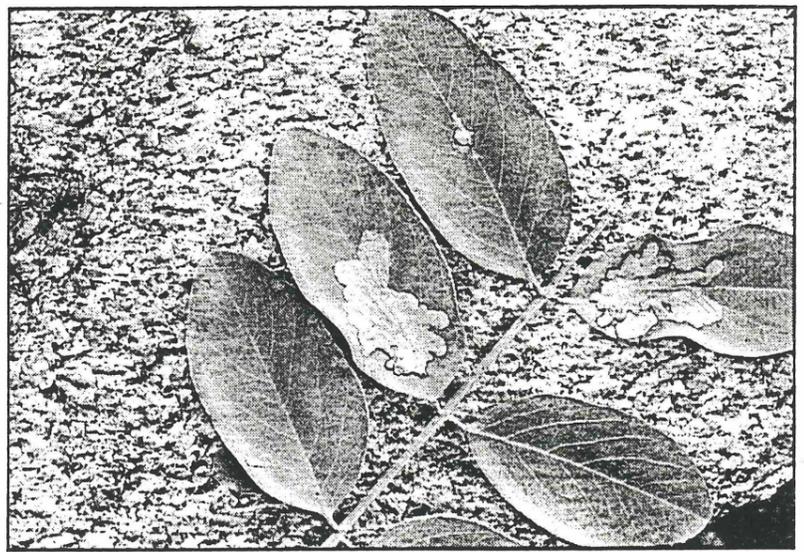


Gierig auf die Blätter der Robinie: Der Nachtfalter „Phyllonorycter robiniella“ bedroht die heimischen Parkbäume. Die Verbreitungsstrategie der „Minierer“ gibt Rätsel auf.

Foto: Deschka

Schadbild der Robinien-Miniermotte „Parectopa robiniella“: Bisher war die Robinie bei uns weitgehend schädlingstfrei. Damit dürfte es jetzt endgültig vorbei sein.

Foto: Puchberger



Von einer „Verschwörung“ war die Rede, von Rufmord und Hetzkampagne. Der Grund heißt „Cameraria ohridella“, die Roßkastanienmotte. Sie tauchte 1985 erstmals massenhaft in Mazedonien auf. Inzwischen befällt sie auch die Roßkastanien Mitteleuropas. Die Puppen überwintern im Blatt, verdriften mit dem Wind und erobern so neue Standorte. Befallene Kastanien zeigen gravierende Blattschäden. Gerfried Deschka (Steyr) hatte zusammen mit N. Dimić die Art 1986 als erster beschrieben und anschließend Zuchtversuche vorgenommen. Dabei sollen ihm ein paar Exemplare „abhanden gekommen“ sein.

Dem widerspricht der Entomologe in Linz vehement. Erstens habe er bei den Versuchen stets die nötige Vorsicht walten lassen. Und zweitens gebe es einen überzeugenden Hinweis darauf, daß diese Motte in Mitteleuropa schon seit längerem

Oberösterreichs Insektenkundler schlagen Alarm

# MINIERER

auf dem Vormarsch

Neue Insektenfunde aus Oberösterreich wurden bei der 61. Jahrestagung der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am o.ö. Landesmuseum in Linz vorgestellt. Im Mittelpunkt standen die „Minierer“, Kleinschmetterlinge, die nicht nur ihren Wirtspflanzen schaden, sondern auch dem guten Ruf des Insektenkundler-Chefs Gerfried Deschka.

vorkomme. Die Art wird nämlich von einer heimischen Wespe parasitiert, und solche „Lebensgemeinschaften“ bedürfen einer genügenden Zeit der Anpassung.

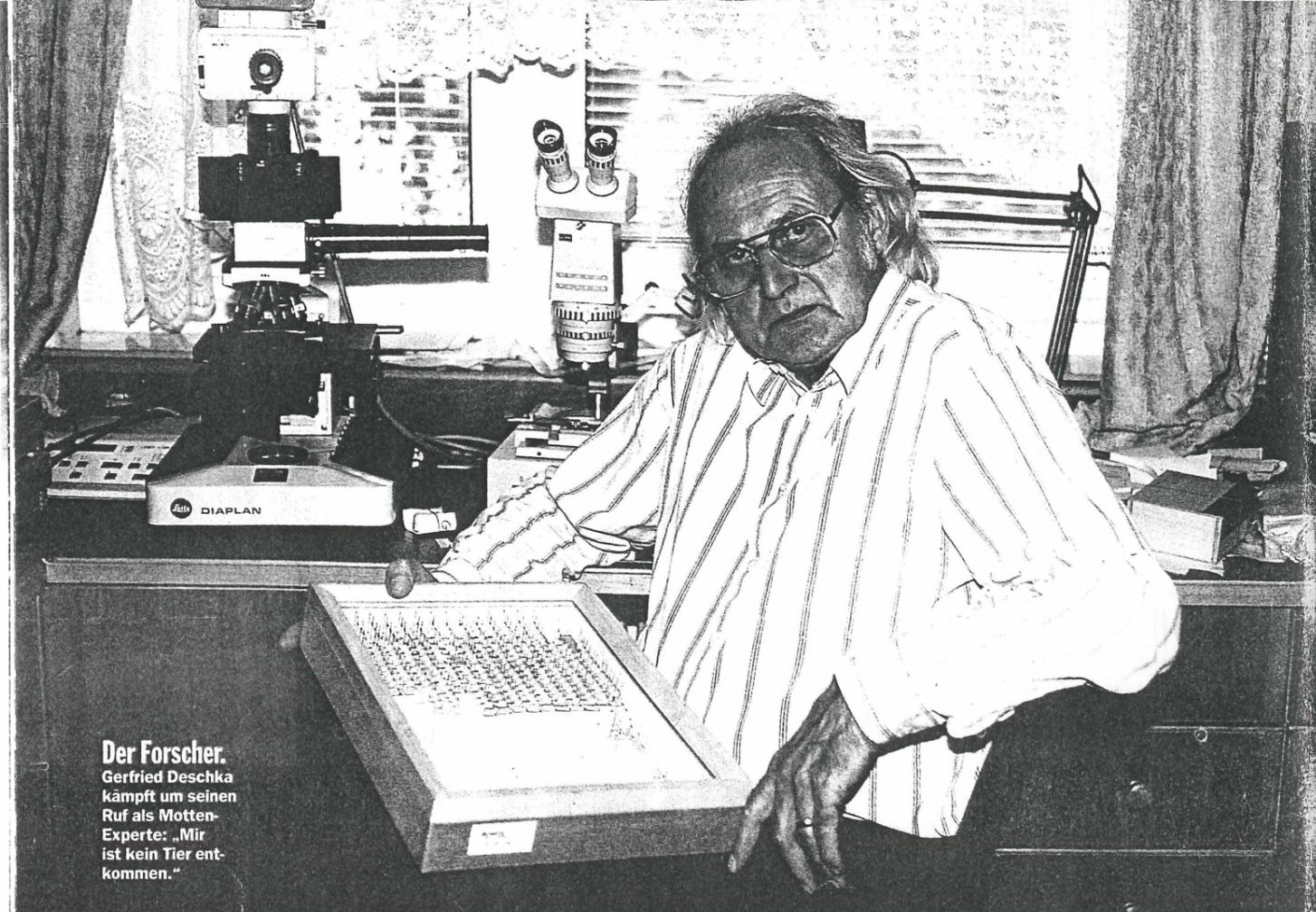
Miniermotten zeichnen

sich laut Deschka durch „unerklärliche Verbreitungsstrategien“ aus. Da drohen uns wahrhaft biblische Plagen. Die Feuerdornmotte zum Beispiel. Sie ist in der Türkei heimisch, konnte

heuer aber erstmals auch in Oberösterreich festgestellt werden. Nicht minder abschreckend sind „Parectopa robiniella“ und „Phyllonorycter robiniella“, beide ebenfalls heuer erstmals in Oberösterreich beobachtet, beide mit ähnlich irritierendem Verbreitungsmuster wie die Kastanienmotte. Sie sind auf Robinien (= „Akazien“) spezialisiert, stammen aus Nordamerika und haben sich in Ungarn und Mähren epidemisch ausgebreitet. Ihr „Angriff“ auf Österreich steht bevor. Die beiden Robi-

niella-Arten dürften laut Karl Puchberger, Entomologe aus Grein, mit importiertem Pflanzenmaterial eingeschleppt worden sein.

Generell zeigt die Liste der Neufunde aus Oberösterreich die Erwärmungstendenz des Klimas an. Vor allem diverse wärmeliebende Eintagsfliegenarten, die in den letzten Jahren fast verschollen waren, feierten heuer ein Comeback. Eine Art fiel im August in Linz mit einem wahren Massenflug auf. Eine andere konnte man heuer während der Fußball-WM von der Riesenleinwand auf der Wiener Donauinsel in Scharen absammeln.



**Der Forscher.**  
Gerfried Deschka kämpft um seinen Ruf als Motten-Experte: „Mir ist kein Tier entkommen.“

## Der Angriff der Kastanien-Killer

Eine Impfkur um horrenden 100 Millionen Schilling soll nun Österreichs Kastanienbäume vor der „Killermotte“ retten. Kuriosum: Der einzige „Mottenspezialist“ soll Schuld an der Plage sein.

Der Termin für die größte je in Österreich durchgeführte „Schutzimpfung“ steht fest. „Schon im Frühjahr werden wir eine erste Probeimpfung starten“, sagt Hannes Krehan von der forstlichen Bundesversuchsanstalt. Der „Patient“: Tausende Wiener Roßkastanienbäume, die im Augenblick am schlimmsten unter dem Angriff der Miniermotte zu leiden haben. Kosten für das aufwendige Spezialverfahren: 1.000 Schilling pro Baum. Hochgerechneter Aufwand für eine Totalimpfung aller Kastanien in Wien: 100 Millionen Schilling.

Der unmittelbare Schuldige am spätsommerlichen Exitus der Kastanienblätter steht fest: Der wütende Schädling heißt „Cameraria ohridella“ und gehört zur Gruppe der Miniermotten. Der Ordnung halber sei noch gesagt, daß das gefräßige Tier mit einer Flügelspannweite von neun Millimetern zur Familie der Kleinschmetterlinge zählt. Seine Larven fressen sich seit dem heurigen Frühjahr klammheimlich durch die heimischen Kastanienalleen. Die

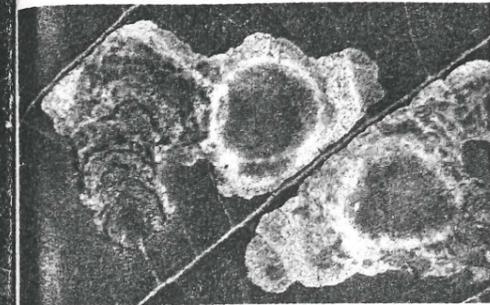
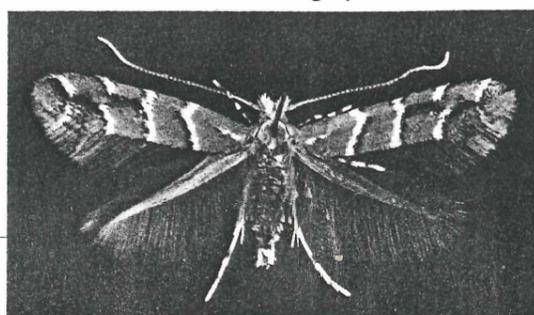
nun sichtbare Folge: Die von den „Baggerkanälen“ durchfurchten Blätter werden braun und sterben ab. Rund die Hälfte aller Kastanienbäume zwischen Bodensee und Wien sind mittlerweile mottenverseucht. Am schwersten betroffen ist Niederösterreich. Hier sind bereits 90 Prozent der Roßkastanienbäume kahlgefressen. In Wien entlaube die Motte mehr als 70 Prozent der Praterkastanien. Das Fatale: Das Tier besitzt keine natürlichen Feinde und kann sich so ungehindert vermehren.

**Indizienlast gegen Motten-Professor.** Den mittelbar Schuldigen an der Kastanien-

Tragödie will Bundesforst-Experte Krehan – unterstützt von verschiedenen Medien – in einem pensionierten Hauptschuldirektor der schrulligen Sonderklasse gefunden haben: Gerfried Deschka, Kleinschmetterlingsforscher aus Steyr in Oberösterreich. Aus seinem privaten Labor, so die Anschuldigungen, soll die Motte entkommen sein. Das dazu passende Indiz ist tatsächlich erdrückend: Deschka hatte die Miniermotte schon 1986 zu Forschungszwecken aus ihrem Ursprungsland Mazedonien „importiert“. Ankläger Krehan: „Es gibt einen logischen Zusammenhang. Denn in Österreich wurde die Motte erstmals in Steyr gesichtet. Bei einer natürlichen Ausbreitung wäre das Tier zunächst wohl auf seiner Wanderung von Mazedonien nach Österreich aufgetreten: in der Südsteiermark und im Burgenland.“

Ob solcher Verdächtigungen verteidigt der Motten-Professor seine Forscher-Ehre mit Vehemenz: „Alles verleumderische Falschmeldungen, die von wissenschaftlicher Unkenntnis nur so strotzen.“ Empörter Nachsatz:

**Killermotte.** Die Miniermotte fliegt nicht, sondern sie wird wie Blütenstaub vom Wind vertrieben. Flügelspannweite: 9 Millimeter.



**Entlaubt.**  
Die Larve in Großaufnahme (links). Ungehindert frißt sie sich durch die Blätter. Das Resultat (oben): Die Blätter sterben ab.

**„Herbst“.**  
Die Prater Hauptallee, Anfang September: 70 Prozent aller Bäume sind vom Schädling befallen. Einzige Hilfe: das Laub verbrennen.

„Mein wissenschaftlicher Ruf steht auf dem Spiel.“ Fraglos. Immerhin ist der 62jährige laut Eigendefinition „die Nummer eins der österreichischen Kleinschmetterlingsforscher“, und das seit 1963. Deschkas heiliger Schwur: „Mir ist kein einziges Exemplar entkommen. Ich bin doch kein Dilettant.“

**Motten-Kongreß in Brünn.** Der Geprügelte bietet zum Beweis seiner Unschuld gleich auch Zeugen der Verteidigung auf: Zahllose seiner Kollegen trafen sich Anfang dieser Woche zum „Europäischen Jahreskongreß der Kleinschmetterlings-Forscher“ in Brünn. Dortselbst erklärten die Miniermotten-Experten unisono, was wie Balsam auf Deschkas gequälte Seele wirken muß: Die „Killermotte“ sei zunächst nicht in Steyr, sondern – Lichtjahre entfernt – in Linz aufgetreten. Später erst wurde das Tier in Steyr gesichtet. Dann aber nahm die Invasion der Tierchen rapide ihren Lauf: 1993 kam es zur ersten schwereren Plage in Eisenstadt. Heuer reicht

die einzige Gegenmittel, das wir zur Zeit ergreifen können, ist das Einsammeln und Verbrennen des Laubes“, erklärt Paul Schiller, Wiens Stadtgardendirektor. Grund für die Ausräucherung: In den abgestorbenen Blättern überwintern die Puppen des Kastanienkillers. Mit den ersten Sonnenstrahlen des Frühjahrs schlüpft der Kleinschmetterling und legt seine Eier zwei Tage nach dem Schlüpfen in die Blätter des Kastanienbaumes. Der Raubzug beginnt somit aufs neue.

Stadtgardendirektor Krehan bleibt im Gemetzel der Experten-Meinungen dennoch gelassen: „Die Blätter der Kastanien würden ohnehin in wenigen Wochen abfallen.“ Einziger Wermutstropfen: Bleibt der Herbst warm, könnten die solcherart „verwirrten“ Bäume einen zweiten Frühling vermuten und im Herbst noch einmal austreiben. Schiller: „Die jungen Triebe würden im kommenden Winter abfrieren.“

Experte Deschka empfiehlt gleich eine ethnische Säuberung: „Nur eine gänzlich neue, spezielle Kastanienzüchtung kann die Miniermotte stoppen.“ Kleiner Nebeneffekt der genetischen Manipulation: Die ordinäre Roßkastanie müßte aussterben. Geschätzte Dimension des Genozids: 100.000 tote Kastanienbäume.

### Die prognostizierte Invasion

ANGEWANDTE ENTOMOLOGIE – SCHMETTLERLEBENSFAUNA OKZ 01 163/0914 32 36

Die Roßkastanienmotte – Lebensbild eines blattminierenden „Schädlings“

Gerfried DESCHKA  
Reussstraße 18  
A-4800 Steyr

Bereits im Frühjahr prognostizierte Gerfried Deschka in einem Fachartikel die bevorstehende Mottenkatastrophe.

FOTOS: ÖKO L. (2), TABROS (3), PÜRSTINGER

das Verbreitungsgebiet bereits von Ungarn über Südtirol bis hin nach Deutschland.

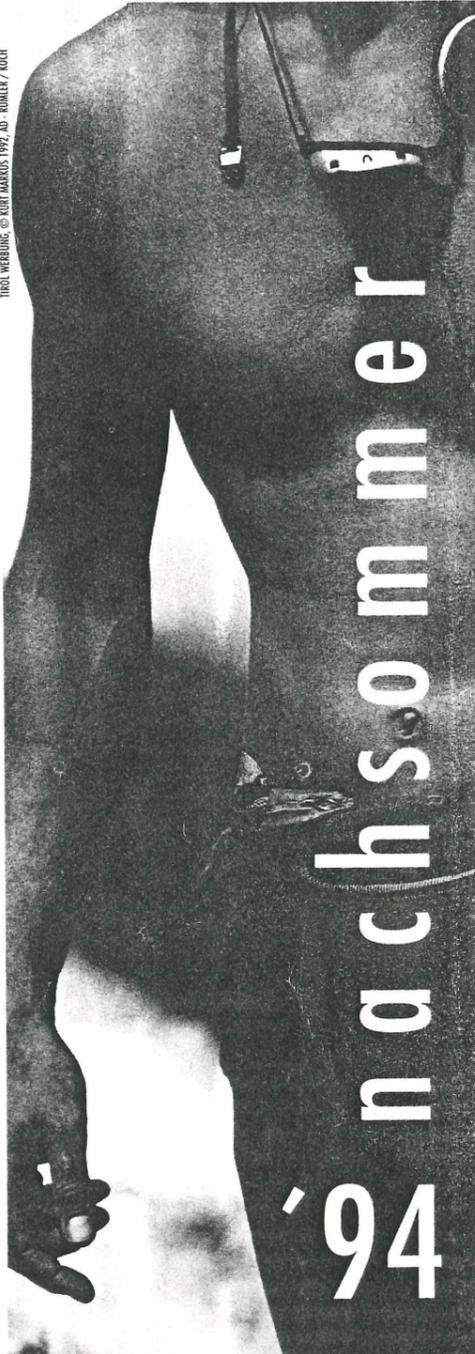
Der gnadenlose Kampf gegen die Miniermotte jedenfalls wird High-Tech-Methoden erfordern. Drei Varianten sind möglich:

- Die Impfpistole: Mit diesem Gerät wird der in japanischen Labors hergestellte Impfstoff unter die Rinde des Baumes „geschossen“.
- Der Impfböhrer: Bei dieser Methode wird zuerst ein Loch in den Baum gebohrt, das Serum hineingegossen und danach das Loch mit Harz verschlossen.
- Der Giftmantel: Dabei wird eine mit dem Gegenmittel getränkte Manschette um den Baum gebunden.

Gemeinsames Ziel des Unternehmens: „Das Gift wird durch den Saftstrom zu den Blättern transportiert. Der Schädling müßte verenden, sobald er in das Blatt beißt.“

**Tödlicher Kreislauf.** Bis zum Frühjahr '95 können die Experten dem Kastaniensterben jedoch nur mit vergleichsweise mittelalterlichen Methoden zu Leibe rücken: „Das einzige

TIROL WERBUNG © KURT MARXUS 1992, AD - RUMLER / KOCH



nachsommer '94

Tirol  
Herz der Alpen

Tirol-Info, Wilhelm-Greil-Straße 17  
A-6010 Innsbruck, Tel. 0 512/5320-170, Fax 5320-174

MARTIN HARJUNG ■



Foto: Deschka

## So besiege ich die „Killermotte“

Über die Vorwürfe, er habe die „Killermotte“ bei uns eingeschleppt, kann Gerfried Deschka nur laut lachen: „Ich? Kompletter Unfug!“ Vielmehr hat der Hobbyforscher aus Steyr (OÖ) jenem Insekt, das die Blätter unserer Kastanienbäume frisst, den Kampf angesagt. Sogar eine „Waffe“ hat er parat.

Gerfried Deschka ist 62 Jahre alt und Hauptschuldirektor im Ruhestand. Zum Rasten kommt er aber nicht. Die „Cameraria ohridella“ hält ihn auf Trab. Diese aus Mazedonien eingeschleppte Roßkastanien-Miniermotte hat 80 Prozent der heimischen

Kastanienbäume befallen.

Deschka, Österreichs Mottenforscher Nr. 1, kam dem Schädling als erster auf

VON CHRISTOPH GANTNER

die Spur. Vor zehn Jahren haben ihm Forscherkollegen aus dem ehemaligen Jugoslawien das bis dahin

unbekannte Insekt per Post zugeschickt. Der Steyrer, der schon auf der ganzen Welt einschlägige Vorträge gehalten hat, fühlte dem gefräßigen Insekt wissenschaftlich auf den Zahn und identifizierte es als „Cameraria ohridella“.

Er stellt eines klipp und klar fest: „Kein einziges Insekt ist mir entwischt!“

Was die „Killermotte“ anrichtet: Das Tier bohrt im Frühjahr Gänge in die austreibenden Kastanienblätter und legt Eier ab. Die Raupe frisst das Blatt,

verpuppt sich und verläßt es als Falter. Der fliegt zum nächsten Baum – und alles beginnt von vorne.

Deschka: „Europaweit haben sich ähnliche Mottenarten rapid vermehrt.“ Und nur er kennt das einzig wirksame Mittel gegen den Schädling: „Gift bringt nichts. Nur eine spezielle Baumzucht. Diese sogenannte Stockwerkpflanze

aus zwei verschiedenen Kastanienarten zu züchten, ist für geschickte Botaniker kein Problem.“

Herkömmliche Kastanienbäume hingegen sind chancenlos. „Die Umweltzerstörung hat ihnen die Kraft zur Gegenwehr genommen. Der Befall läßt sich nur eindämmen, wenn man die Blätter verbrennt. So schnell wie möglich.“

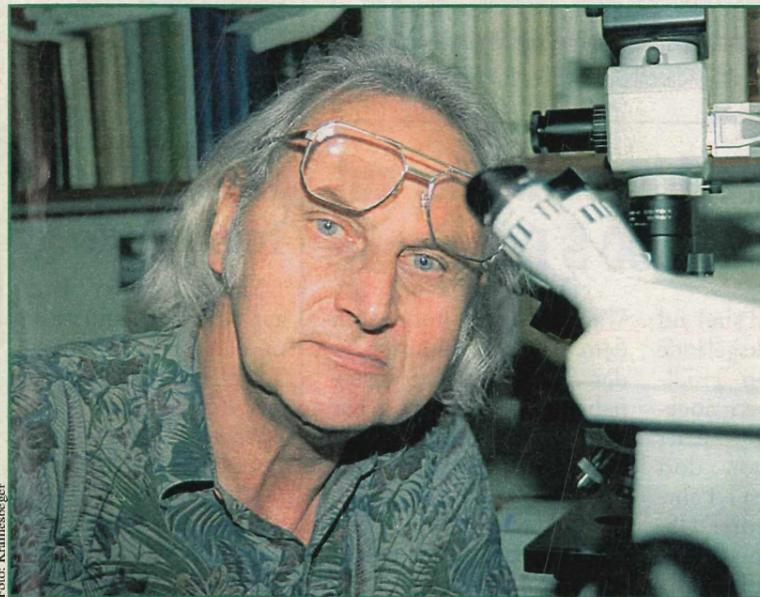


Foto: Krammesberger

Gerfried Deschka (l.) hat die 4,5 Millimeter große „Killermotte“ (o.) als erster identifiziert. Vorwürfe, er sei an der Plage schuld, weil ihm einige der Motten entwischt seien, weist er zurück. Ein Paar dieser Insekten sorgt in einer Saison für tausend Nachkommen. Die Tiere zerfressen die Blätter der Kastanienbäume.

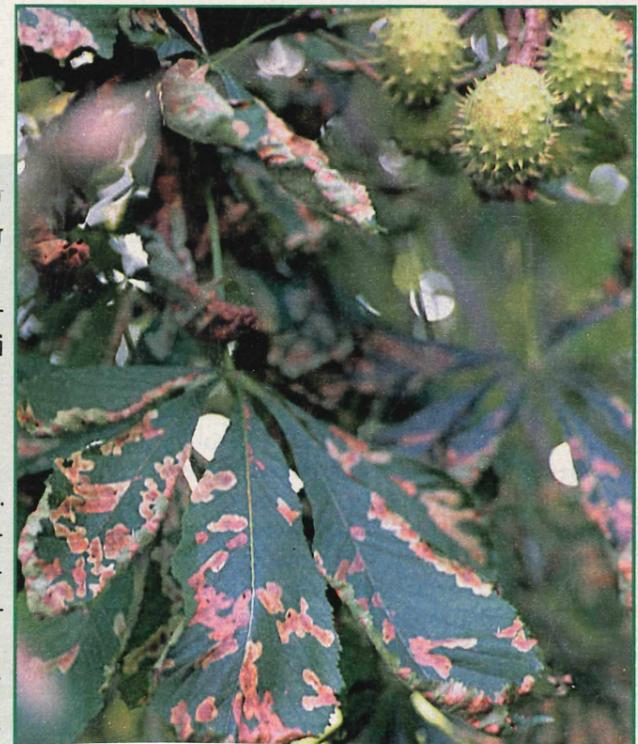


Foto: Krammesberger



Fotos: Raufkärer

Feierliche Verleihung der Ehrenzeichen der Stadt Steyr – auf dem Foto sitzend die Geehrten (von links): Wolfgang Pühringer, Günther Pangratz, Bernadette Huber, Walter Gabath, Mag. Heribert Mader, Elfriede Kreuzberger, Gerfried Deschka, Mag. Ute Wiesmayr, Eva Maria Leitner.  
 2. Reihe (von links): die Gemeinderäte Anneliese Zimmermann, Maria Lindinger, MSc, Ursula Voglsam, Rosa Hieß, MMag. Michaela Frech, die Stadträte Dr. Mario Ritter und Gunter Mayrhofer, Vizebürgermeisterin Ingrid Weixlberger, Bürgermeister Gerald Hackl, die beiden Vizebürgermeister Dr. Helmut Zöttl und Wilhelm Hauser sowie Stadtrat Mag. Reinhard Kaufmann.  
 Hintere Reihe (von links): die Gemeinderäte Pit Freisais, Ing. Thomas Schurz, Josef Holzer, Ing. Franz-Michael Hingerl, Arno Thummerer und Uwe Pichler sowie die Tochter von Gerfried Deschka.

## Insekten-Experte Gerfried Deschka ist 85

Der Amateur-Wissenschaftler Gerfried Deschka feierte vor kurzem seinen 85. Geburtstag. Vizebürgermeister Wilhelm Hauser gratulierte ihm zu diesem Anlass. Deschka wurde am 6. April 1932 in Steyr geboren und wuchs in Garsten auf. Der leidenschaftliche Schmetterlingsforscher unterrichtete Deutsch, Englisch und Biologie in den damaligen Hauptschulen Ennsleite und Promenade. Was andere gar nicht erst wahrnehmen, ist für Gerfried Deschka eine lebenslange Passion: die Erforschung und Sammlung von blattminierenden Motten, einer sehr kleinen Schmetterlingsart. Das sind Schmetterlinge, die – so lange sie noch Raupen und Puppen sind – in Blättern leben. Bei seinen zahlreichen Forschungsreisen hat Deschka die weltweit größte Spezialsammlung an Kleinschmetterlingen erstellt. Der 85-Jährige beschäftigt sich auch heute noch mit den nachtaktiven Insekten und ist nach wie vor gefragt bei internationalen Wissenschaftlern wegen seines Fachwissens in diesem Nischengebiet. Erst kürzlich war der rüstige Insekten-Experte mit einer seiner beiden Töchter auf For-

schungsreise auf den Kanarischen Inseln. „Wieder zu Hause angekommen, präparierte ich wie früher, in acht bis neun Stunden Arbeit, die gefundenen Insekten“, verrät Deschka. Momentan hat er drei Schüler, an die er sein Wissen weitergibt und die von ihm das Präparieren von Insekten erlernen. Auch in der heimischen Natur ist er noch viel unterwegs und erforscht die Flora und Fauna. „Wo angekündigt ist, dass die Wanderung auf einen Berg eine Stunde dauert, brauche ich drei Stunden“, scherzt der Jubilar. Insgesamt ist Gerfried Deschka etwa fünf Wochen im Jahr unterwegs auf Reisen. Er besucht jährlich die Azoren, die Appalachen und Zypern.



Schmetterlingsforscher Gerfried Deschka (sitzend) in seinem Arbeitszimmer mit Vizebürgermeister Wilhelm Hauser. Im Hintergrund sind die Arbeitsgeräte zur Präparation der Insekten zu sehen.

### Das Ehrenzeichen für besondere Leistungen im wissenschaftlichen Bereich wurde verliehen an Schulrat Gerfried Deschka.



Der Geehrte ist 1932 in Steyr geboren, lebte zunächst mit seinen Eltern in Garsten. In Steyr besuchte Gerfried

Deschka das Realgymnasium, dann die damalige Lehrerbildungsanstalt in Linz und maturierte 1952. Schon als Jugendlicher interessierte er sich für Insekten und wurde Mitglied der Entomologischen ARGE am Oberösterreichischen Landesmuseum. Gerfried Deschka wurde Pädagoge in Steyr. Sein Wissen über Insekten baute er permanent aus. 1953 begann er mit Hilfe von Mischlichtlampen, bei Nacht Insekten zu fangen. 1963 startete er mit seinen Forschungsarbeiten und unternahm zahlreiche Forschungsreisen, hauptsächlich nach Amerika und Asien. Gerfried Deschka hat heute die wahrscheinlich größte und best-dokumentierte Privatsammlung von Lithocolletidae (blattminierende Kleinschmetterlinge). Diese Sammlung wurde ab 2011 analysiert. Durch DNA-Analysen konnten dabei viele neue Arten bestimmt werden, die noch beschrieben und benannt werden müssen. Sein Wissen und seine Erfahrung werden auch heute noch geschätzt. Er gibt seine breit gefächerten Kenntnisse auch gerne an junge Menschen weiter.

ca. 1998



*Gerade noch mal gutgegangen. Ohne Feuerlöscher wäre das Auto wahrscheinlich ausgebrannt.*

Amtsblatt Steyr 12/2012

# Goldene Hochzeit

feierten...



Frau Luise und Herr Gerfried Deschka

# Aufregung um Killer-Motte Steyrer weist Schuld von sich

Forscher wehrt sich gegen Vorwurf, ihm sei Kastanien-Schädling entflohen

STEYR. „Entsprungene Motte vernichtet Bäume“. Diese Horror-Meldung raschelte vergangene Woche durch den Blätter-Wald. Der Steyrer Insekten-Experte Gerfried Deschka, der bezichtigt wird, für die Verbreitung des Kastanien-Schädlings in Österreich verantwortlich zu sein, weist jede Schuld von sich. Im Gegenteil: Er glaubt, ein Bekämpfungsmittel gefunden zu haben.

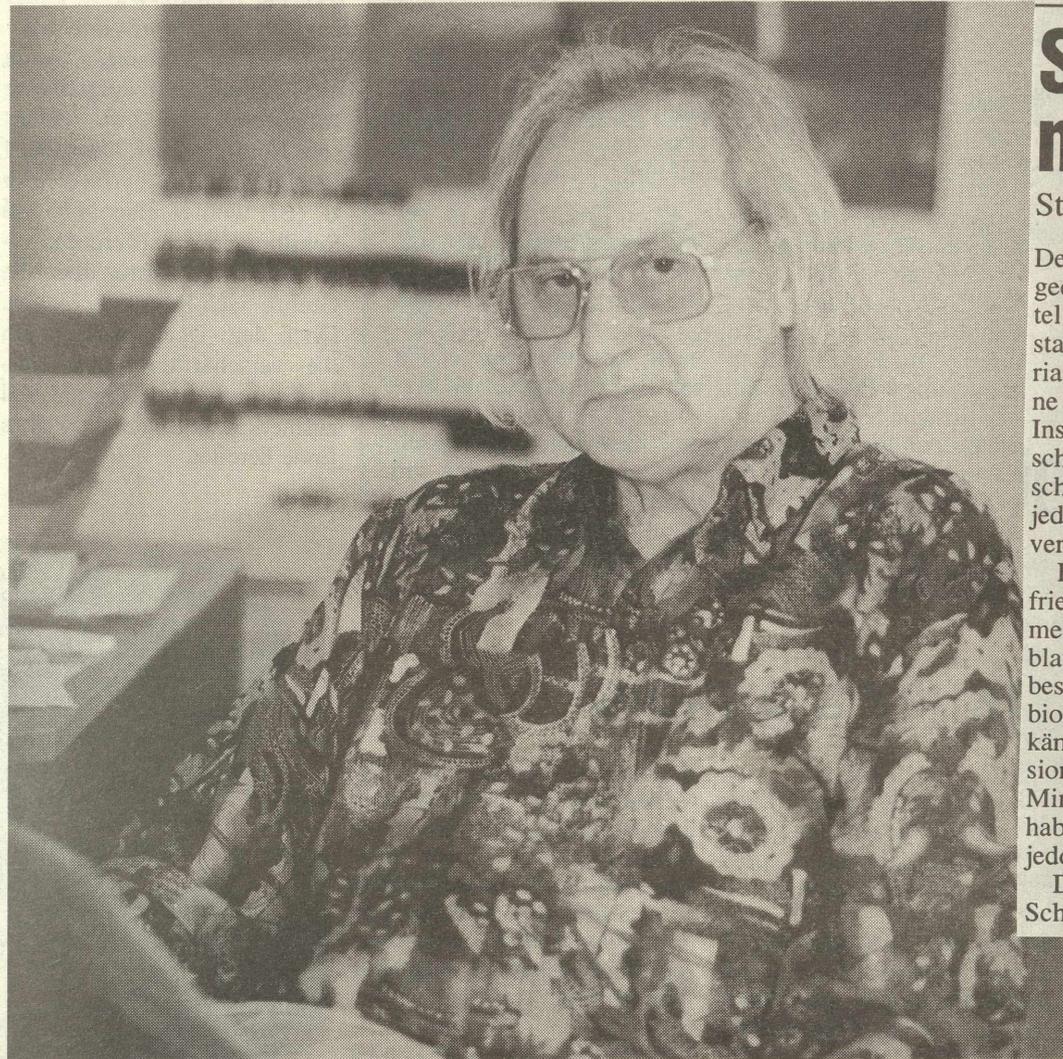
Deschka entdeckte die mazedonische Kastanien-Motte vor zehn Jahren. Weil er die Motte zu Forschungszwecken importierte, glauben Insider, der Steyrer sei schuld an deren explosionsartiger Vermehrung.

Doch Deschka ist überzeugt, daß ihm keine Motte entsprungen ist. Der Forscher betont: „Ich habe zwar 1984 einige Puppen der *Cameraria ohridella* nach Steyr gebracht, zu der Zeit als die Larven im Februar geschlüpft sind, war es jedoch draußen noch zu kalt. Sie wären im Freien sofort eingegangen. Darüber hinaus waren die Miniermotten in Doppelbehältern eingeschlossen, die absolut dicht sind.“

## Explosionsartige Vermehrung

Deschka nimmt an, daß die Kastanien-Motte durch den wachsenden Personen- und Warenverkehr vom Balkan nach Österreich eingeschleppt wurde. Es sei unwahrscheinlich, daß der Schädling durch eine Wanderbewegung von Mazedonien nach Österreich gelangt ist, denn sonst müßte er auch in Slowenien und Kroatien zu finden sein, meinen auch andere Experten.

„Es genügt bereits ein kleines Stückchen eines Teilblattes zur Gründung einer neuen Population“, erklärt der Steyrer Insektenforscher. Da die Ka-



Der Steyrer Insektenexperte Gerfried Deschka wehrt sich vehement gegen den Vorwurf, er sei für die österreichweite Verbreitung des Kastanienschädlings verantwortlich. Foto: Glaser

stanien-Motte keine natürlichen Feinde hat, vermehrt sie sich explosionsartig. Sie überwintert als Puppe im Laub und schlüpft zur Zeit der ersten Roßkastanien-Blätter. Jeder Schmetterling legt dreimal jeweils mehr als zwanzig Eier ab. Die Larven bohren sich sofort in die Blätter, wo sie Minen anlegen — daher auch die Bezeichnung Miniermotte.

Als äußeres Erscheinungsbild des Larvenbefalls treten kreisförmige, bräunliche Flek-

ken auf den Blättern auf. Bei entsprechendem Befall können die Blätter nicht mehr atmen und fallen ab.

Das gefräßige Insekt hat mittlerweile in fast allen Bundesländern zugeschlagen. Der Schaden ist beträchtlich. In Wien sind bereits mehr als die Hälfte der Kastanienbäume von dem Schädling befallen. Im niederösterreichischen Weinviertel sind sogar schon 90 Prozent aller Kastanienbäume betroffen.

## Gibt es bald keine Roßkastanie mehr?

Ein echter Killer ist die Miniermotte allerdings laut Deschka nicht. Von einer Gefahr, daß die Kastanien aussterben könnten, könne keine Rede sein, sagt Deschka und meint, es gebe keinen Grund zur Panik. Der Steyrer betont: „Kein europäischer Baum ist so tolerant und robust wie die Roßkastanie. Ein Absterben des befallenen Baumes ist in der Regel nicht zu erwarten.“

## Sind die Motten noch zu stoppen?

Steyrer glaubt, ein Mittel gefunden zu haben

Derzeit gibt es noch kein geeignetes chemisches Mittel zu Vernichtung des Kastanienschädlings „*Cameraria ohridella*“, der auch keine natürlichen Feinde hat. Insektizide wirken ausschließlich auf die geschlüpften Larven — nicht jedoch auf die in den Minen verborgenen Schädlinge.

Der Steyrer Experte Gerfried Deschka, der sich seit mehr als dreißig Jahren mit blattminierenden Insekten beschäftigt, glaubt nun, ein biologisches Mittel zur Bekämpfung der sich explosionsartig vermehrenden Miniermotte gefunden zu haben. Dieses Mittel muß jedoch erst getestet werden.

Die Tatsache, daß sich Schädlinge plötzlich an art-

fremden Orten vermehren, ist kein Einzelfänomen: „Es gibt zahlreiche belegte Fälle einer unerklärlichen Verbreitung von Miniermotten in artfremden Gebieten. So ist beispielsweise eine Art aus dem Mittelmeergebiet plötzlich in Neuseeland aufgetaucht“, berichtet Konsulent Deschka.

Demnächst wird der pensionierte Schuldirektor in einer Krisensitzung gemeinsam mit anderen Experten die Möglichkeiten zur Bekämpfung des Kastanienschädlings erörtern.

Einzig wirksame Methode, den Befall der Kastanienbäume einzudämmen, ist derzeit nur das Verbrennen des abgestorbenen Laubes im Herbst.

Gerfried Deschka:

# Ein Leben für die Schmetterlinge

**Buntschillernde Schmetterlinge erfreuten heuer in großer Vielzahl die vielen Naturfreunde. Besonders auf den Sommerfliederbüschen und leuchtenden Blumen ließen sie im Sommersonnenglanz ihre mannigfaltige Schönheit strahlen: ein erfreuliches Zeichen der schadstoffgefährdeten Natur. Doch auch die Hobby- und Gemüsegärtner spürten den großen Anfall der freßbegierigen Kohlweißlingraupen.**

Über den Grund dieser Falterzunahme fragten wir den Steyrer Entomologen Gerfried Deschka. Auch für den Experten unerklärlich, daß schon im April die Wanderfalter aus dem Süden wie Distelfalter und Taubenschwänze nicht wie üblich, aus dem Süden kommend, durchzogen, sondern in unseren Gebieten stationär blieben. Ahnten sie schon die günstigen Sommer- und Herbstbedingungen mit viel Sonnenschein und angemessenen Niederschlägen? Geheimnisse, die uns letztlich verborgen bleiben und vor denen wir uns beugen müssen.

## Die Wohnung wird zu klein

Jeden Schilling wendet der „Wissenschaftliche Konsulent“ für Forschung im Bereich der blattminierenden Keinschmetterlinge auf. Die Wohnung wird schon zu klein. Er besitzt eine große und auf gewissen Spezialgebieten sogar mit Abstand die größte Sammlung der Welt. Zirka 20.000 Insekten, die Motten ähnlich sehen, sind in Glaskästen fein säuberlich präpariert. 108 Kästen sind übereinandergestapelt. Für den Laien sehen jedoch diese Kleintiere alle gleich aus, nur das Mikroskop ermöglicht das Erkennen der Unterschiede und führt in ein wahres Wunderland der Natur. Mikroskop, Präparier- und Zeichengeräte, das aufzubereitende lebende Material von der Raupe bis zum Schmetterling, Berge von Fachliteratur, stoßweise Briefe von befreundeten Naturwissenschaftlern aus aller Welt häufen sich. Seine große Fachbibliothek mußte er in einem Zimmer seines elterlichen Hauses in Garsten un-

terbringen. Alle vier Wände sind quasi mit Büchern „tapeziert“. Zum Glück ist seine Gattin, Frau Volksschuldirektor Luise Deschka, auch sehr interessiert und begleitet ihn mit den beiden Töchtern auf den zahlreichen Expeditionsreisen. Ihr zum Dank wurde von Dr. Klimsch eine Art „Nepticula luisae“ benannt, die „Nepticula deschkai“ trägt seinen Namen.

## Mit Schmetterlingsnetz und Jagdgewehr

Mit dem Schmetterlingsnetz fing's an. Als kleiner Knirps jagte er bereits den schillernden Schuppenfaltern nach und baute eine herrliche Sammlung von heimischen Schmetterlingen auf. Doch dessen nicht genug. Der wissenschaftliche Drang führte ihn schon mit 16 Jahren in die Arbeitsgemeinschaft des oberösterreichischen Museums. 1948, im Brachland aller Möglichkeiten, stand dem wißbegierigen Studenten ein Mikroskop, eine Bibliothek und eine riesige Sammlung von 1 1/2 Millionen Insekten zur Verfügung und war somit richtungsweisend für sein Leben: Fachstudium Biologie.

Er hatte sich in den schlechten Nachkriegsjahren seine Fachbibliothek förmlich erhungert und hatte eine Insektenammlung mit den verschiedensten Arten aufgebaut. Er war stets als Sammler im Umfeld des Steyr- und Ennstales unterwegs, hatte von Insekteneiern, die er in morschen Baumstrünken und Rinden fand, Schmetterlinge herangezogen und studiert. Als Hauptschuloberlehrer führte er viele Hauptschüler in das geheimnisvolle Reich der Natur ein. Als Junglehrer trat er vorübergehend in die Fußstap-

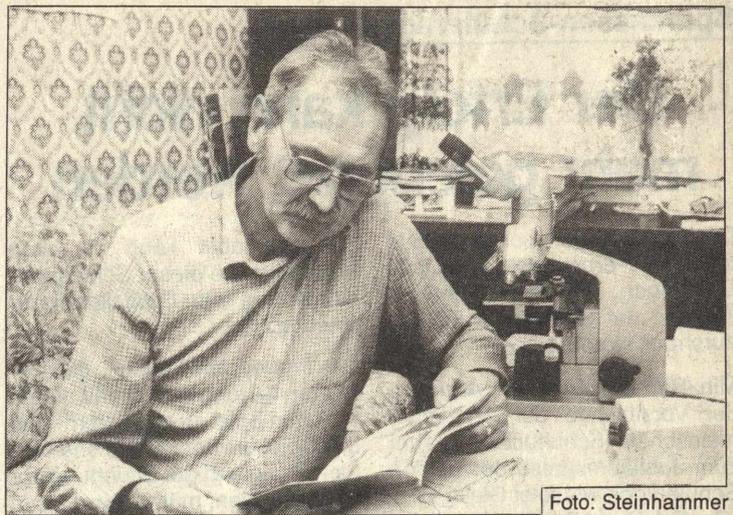


Foto: Steinhammer

fen seines Vaters und war leidenschaftlicher Jäger. Viele Geweihe und ein ausgestopfter Wildsauerschädel sind Relikte aus dieser Zeit.

## Expeditionen in alle Länder

1962 war für den 20jährigen mit dem Beginn des Studiums der blattminierenden Kleinschmetterlinge ein neuer Wendepunkt. Eine intensive Spezialisierung setzte ein und öffnete ihm das Tor in die weite Welt. Abenteuerliche Expeditionsreisen in den mediterranen Bereich, in viele europäische Länder, Nordafrika, Asien bis Kurdistan und Nordamerika, vom Eismeer bis Mexiko folgten. Entweder war er mit dem eigenen Auto, mit dem Flugzeug oder mit Leihwagen unterwegs. Alle Ersparnisse, vom Studium seiner Töchter abgesehen, steckte er in die Wissenschaft. Allein an Marken klebt er jährlich fünf „Blaue“ auf die Briefe. Auch der Postler hat in der Resselstraße mit ihm viel Arbeit.

Ziel dieser Reisen sind die von den Kleinschmetterlingen befallenen Bäume und Sträucher in aller Herren Ländern. Sind Befallbestände entdeckt, setzt die Sammeltätigkeit der befallenen Blätter ein, die Verwahrung in Boxen, die Betreuung bis zum Schmetterling, die Präparation, die mikroskopische und elektronenmikroskopische Erforschung, die fotografische Vergrößerung bis 800fach, das säuberliche Zeichnen in Riesenvergrößerung, die Anforderung ähnlicher Tiere aus verschiedenen Weltmuseen, der Vergleich, die Vorstellung neuer Entdeckungen in internationaler Fachliteratur. Jeder zweimonatigen Expedition geht ein halbjähriges Studium voraus. Das Herzstück jedoch ist die zirka zwei Jahre währende Auswertung.

Hiezu ein Beispiel: Das 1 mm lange Bein eines Insekts ist kaum mit freiem Auge erkennbar, ein richtiges Monstrum hingegen im Mikroskop und in der Zeichnung.

## Gefährlicher Schmuggel

Das Ehepaar Deschka zitterte bei der Einreise von Mexiko in die USA. Der Zöllner fragte nicht nach Waffen, sondern war ganz wild auf Lebensmittel oder Pflanzenteile wie Blätter oder Rinden, um einer Schädlingeinschleppung vorzubeugen. Die gesamte Sammelausbeute von zwei Monaten war in einer Plastik-Box verpackt. Der Zöllner durchsuchte den hintersten Koffer, ohne Erfolg. Dabei fiel der ominöse Plastik-Behälter herunter. Den beiden Schmugglern lief es kalt über den Rücken. Doch die Zöllner sahen nicht hinein und halfen sogar beim umständlichen Verstauen.

Auf der Reise müssen die kleinen Lebewesen belüftet, besprüht und betreut werden. In einem Hotelzimmer in New York schlüpfen dann die Raupen, worauf die Präparation mit Stirnlupe und Präpariernadel begann.

## Sechs Jahre für ein Buch

Die Herausgabe eines Bandes des Jahrhundertwerkes der Kleinschmetterlinge Europas und Asiens ist sein Lebensziel. Der Name des Werkes ist ein Zungenbrecher: „Microlepidoptera palearctica“. Er rechnet mit sechsjähriger intensiver Arbeit und will hierfür eventuell ein Jahr Dienstaub nehmen. Gerfried Deschka hat sein Leben den Kleinschmetterlingen gewidmet — Insekten, die so klein sind und von kaum jemandem beachtet werden.

# Steyrer leitet die Insektenforschung

Die zwei aktivsten naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften am Landesmuseum werden von Steyrern geleitet.

STEYR. Mag. Robert Steinwendtner aus Münchenholz leitet seit vielen Jahren die botanische Arbeitsgemeinschaft am oberösterreichischen Landesmuseum. Nicht minder aktiv ist die entomologische Arbeitsgemeinschaft, der jetzt ebenfalls ein Steyrer vorsteht. Dir. Gerfried Deschka übernahm Mitte September den Vorsitz von Universitätsprofessor Dr. Ernst R. Reichl.

Deschka ist seit 45 Jahren aktiver Mitarbeiter der insektenkundlichen Arbeitsgemeinschaft. Er ist in Fachkreisen weltweit bekannt, hat eine Menge einschlägiger Publikationen verfaßt und gehört zu den weitestgereisten und er-

fahrensten Entomologen Österreichs. In Steyr und Garsen besitzt er ein gut eingerichtetes Labor und eine entsprechende Fachbibliothek zur Untersuchung von Insekten. Intensiv studiert er kleine blattminierende Schmetterlinge, etwa jene Insekten, die Kastanienblätter von innen auffressen. Das hat ihm viele Kontakte mit einschlägigen Instituten, Museen und wissenschaftlichen Vereinigungen in aller Welt eingebracht.

Zu den oberösterreichischen Insektenkundlern gehört auch eine aktive Steyrer Arbeitsgruppe unter Leitung von Dir. Heinz Mitter, die regelmäßig Zusammenkünfte und Vortragssitzungen abhält. Die Mitglieder haben wesentlich zur zoologischen Datierung der mitteleuropäischen Tiere (ZOODAT) und zur Erfassung der oberösterreichischen Landesfauna beigetragen.

## *Entomologische Arbeitsgemeinschaft: neue Führung*

Am 17. September 1993 wurde im Rahmen eines Arbeitsabends die Führung der seit 1921 bestehenden Entomologischen Arbeitsgemeinschaft von Univ.-Prof. DDr. Ernst Rudolf Reichl an Konsulent Gerfried Deschka übergeben. Herr Prof. Reichl, der dieses Amt seit 1966 innehielt, gilt als Vater der Zoodat, einer zoologischen Computerdatenbank, die er anfangs der siebziger Jahre ins Leben rief und die mittlerweile mehr als 1,5 Millionen Datensätze umfaßt. Für zoogeographische Fragestellungen sowie für die immer aktueller werdenden Umweltverträglichkeitsanalysen stellt dieses Instrument eine wertvolle Hilfe dar. In die Zeit des Vorsitzes von Prof. Reichl, der auch selbst Schmetterlingskundler ist, fiel u.a. die Herausgabe der ersten fünf Bände "Die Schmetterlinge Oberösterreichs", einem Nachschlagwerk, das die jahrzehntelangen Forschungsarbeiten vieler heimischer Schmetterlingskundler zu Papier brachte.

Mit Konsulent Gerfried Deschka, einem pensionierten Hauptschuldirektor aus Steyr, wurde der Vorsitz in kompetente Hände gelegt. Auch er kann auf jahrzehntelange wissenschaftliche Tätigkeit verweisen, er unternahm zahlreiche Forschungsrei-

*Oö. Museumsjournal  
Okt. 1993*



*Konsulent Gerfried Deschka*

# Land&Leute

aus unserer Redaktion in **Steyr**



Fotos: Daucher

Sammler, Amateur-Wissenschaftler und als solcher weltweit gefragt: Gerfried Deschka

## Deschkas Mini-Schmetterlinge sind von der Wissenschaft heiß begehrt

**STEYR.** Gerfried Deschka beherbergt in seiner Wohnung die weltweit größte Sammlung an Kleinschmetterlingen. Regelmäßig sind Wissenschaftler aus aller Welt bei ihm zu Besuch.

VON KURT DAUCHER

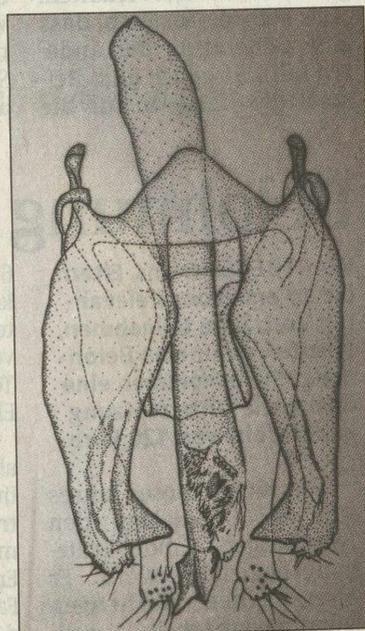
Verglichen mit anderen Schmetterling-Sammlungen, sei die seine bescheiden und klein, sagt Gerfried Deschka. Dennoch: Als Spezialsammlung ist sie die größte weltweit. In den Holzboxen, die der pensionierte Lehrer in zwei großen Kästen seines Arbeitszimmers untergebracht hat, sind einige Tausend kleiner Tierchen aufgespießt. Um sogenannte blattminierende Kleinschmetterlinge handelt es sich dabei. „Das sind Schmetterlinge, die, so lange sie noch Raupen und Puppen sind, in Blättern leben“, erklärt der 78-Jährige.

Wie begehrt die Sammlung und das Wissen sind, über das Deschka verfügt, zeigt der viele Besuch, den er aus aller Welt erhält. Vorige Woche waren zwei Forscher vom Institut für Landwirtschaft und Forstzoologie im französischen Orleans hier, um DNA-Tests durchzuführen. Für Anfang März haben sich Wissenschaftler der Universität Brunn bei ihm angekündigt.

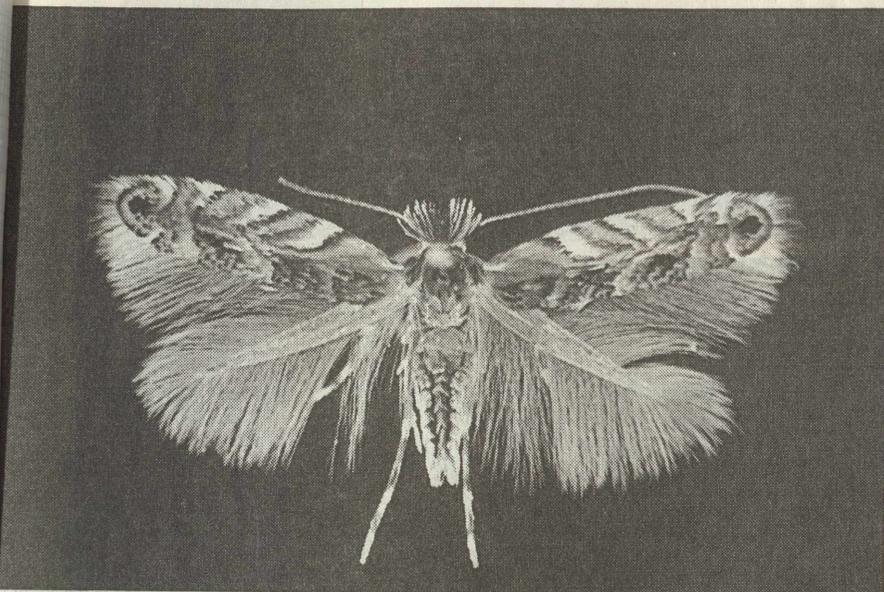
Trotz der intensiven Sammeltätigkeit, die Deschka in aller Herren Länder geführt hat, widmet er sich noch intensiver der Forschung. Obwohl nur ein Amateur, hat er unter dem Mikroskop schon zahlreiche neue Tierarten entdeckt und manchem bahnbrechende Erkenntnis gemacht. Dass sich etwa die Rosskastanienmotte von einem Eiszeitrefugium am Balkan aus verbreitet hat: Das hat Deschka nicht zuletzt anhand seiner

Sammlung, die er immer wieder zu Forschungszwecken heranzieht, festgestellt. Zuerst hätten ihn Wissenschaftler in ganz Europa zerrissen für diese Theorie, erzählt er. Eine Untersuchung von DNA-Proben, die sich über insgesamt dreieinhalb Jahren zog, hat es vor kurzem aber bestätigt: Deschka hat recht gehabt.

Auf Forschungsreisen war Deschka in ganz Europa und Amerika unterwegs, auch im Himalaya-Gebirge. Um seine Schmetterlinge zu fangen, greift er nicht zum Schmetterlingsnetz. Vielmehr pflückt er Blätter, in denen er die Raupen und Puppen weiß. In der Folge ist er als Züchter, schließlich als Präparator aktiv. Und auch das ist nicht einfach. „Ich habe schon unter widrigsten Bedingungen präpariert“, erzählt er, „im Zelt ohne Tisch oder in grauslichen Hotelzimmern.“



Männliches Geschlechtsteil eines Kleinschmetterlings, von Deschka unter dem Mikroskop nachgezeichnet

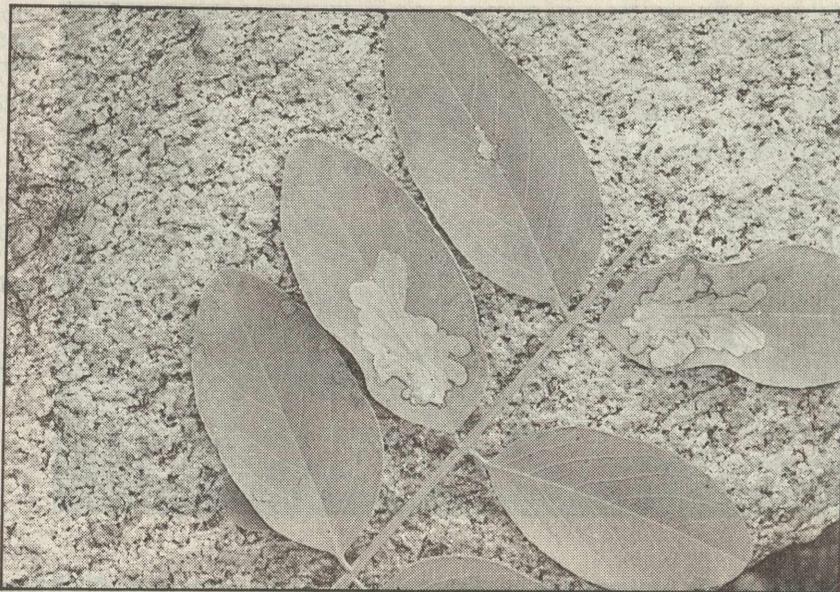


*Gierig auf die Blätter der Robinie: Der Nachtfalter „Phyllonorycter robiniella“ bedroht die heimischen Parkbäume. Die Verbreitungsstrategie der „Minierer“ gibt Rätsel auf.*

*Foto: Deschka*

*Schadbild der Robinien-Miniermotte „Parectopa robiniella“: Bisher war die Robinie bei uns weitgehend schädlingsfrei. Damit dürfte es jetzt endgültig vorbei sein.*

*Foto: Puchberger*



**V**on einer „Verschwörung“ war die Rede, von Rufmord und Hetzkampagne. Der Grund heißt „Cameraria ohridella“, die Roßkastanienmotte. Sie tauchte 1985 erstmals massenhaft in Mazedonien auf. Inzwischen befällt sie auch die Roßkastanien Mitteleuropas. Die Puppen überwintern im Blatt, verdriften mit dem Wind und erobern so neue Standorte. Befallene Kastanien zeigen gravierende Blattschäden. Gerfried Deschka (Steyr) hatte zusammen mit N. Dimić die Art 1986 als erster beschrieben und anschließend Zuchtversuche vorgenommen. Dabei sollen ihm ein paar Exemplare „abhanden gekommen“ sein.

Dem widerspricht der Entomologe in Linz vehement. Erstens habe er bei den Versuchen stets die nötige Vorsicht walten lassen. Und zweitens gebe es einen überzeugenden Hinweis darauf, daß diese Motte in Mitteleuropa schon seit längerem

**Oberösterreichs Insektenkundler schlagen Alarm**

# MINIERER auf dem Vormarsch

Neue Insektenfunde aus Oberösterreich wurden bei der 61. Jahrestagung der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am o.ö. Landesmuseum in Linz vorgestellt. Im Mittelpunkt standen die „Minierer“, Kleinschmetterlinge, die nicht nur ihren Wirtspflanzen schaden, sondern auch dem guten Ruf des Insektenkundler-Chefs Gerfried Deschka.

vorkomme. Die Art wird nämlich von einer heimischen Wespe parasitiert, und solche „Lebensgemeinschaften“ bedürfen einer genügenden Zeit der Anpassung. Miniermotten zeichnen

sich laut Deschka durch „unerklärliche Verbreitungsstrategien“ aus. Da drohen uns wahrhaft biblische Plagen. Die Feuerdornmotte zum Beispiel. Sie ist in der Türkei heimisch, konnte

heuer aber erstmals auch in Oberösterreich festgestellt werden. Nicht minder abschaulich sind „Parectopa robiniella“ und „Phyllonorycter robiniella“, beide ebenfalls heuer erstmals in Oberösterreich beobachtet, beide mit ähnlich irritierendem Verbreitungsmuster wie die Kastanienmotte. Sie sind auf Robinien (= „Akazien“) spezialisiert, stammen aus Nordamerika und haben sich in Ungarn und Mähren epidemisch ausgebreitet. Ihr „Angriff“ auf Österreich steht bevor. Die beiden Robi-

niella-Arten dürften laut Karl Puchberger, Entomologe aus Grein, mit importiertem Pflanzenmaterial eingeschleppt worden sein.

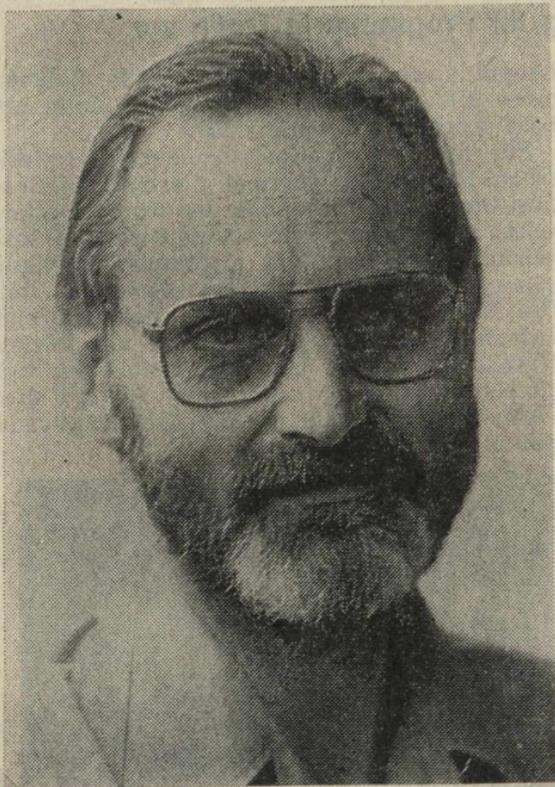
Generell zeigt die Liste der Neufunde aus Oberösterreich die Erwärmungstendenz des Klimas an. Vor allem diverse wärmeliebende Eintagsfliegenarten, die in den letzten Jahren fast verschollen waren, feierten heuer ein Comeback. Eine Art fiel im August in Linz mit einem wahren Massenflug auf. Eine andere konnte man heuer während der Fußball-WM von der Riesenleinwand auf der Wiener Donauinsel in Scharen absammeln.

## Steyrer auf Forschungsreise durch Mexiko

**STEYR.** – Erst kürzlich kam der 48jährige Steyrer Konsulent Gerfried Deschka (Bild) von einer siebenwöchigen Forschungsreise durch Mexiko wieder zurück. Der Zweck seines Forschungsauftrages, der vom Land Oberösterreich und dem „Fond zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung“ des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung unterstützt wurde, waren ökologische Studien der Eichen- und Kiefernwälder der westlichen Sierra Mexikos.

Deschka, der auf dieser Reise rund zehntausend Kilometer mit dem Auto zurücklegte, lebte zum Teil in den Indianerdörfern und gewann dadurch einen tiefen Einblick in das Alltagsleben dieser Menschen. Die Steyrer Zeitung bringt in Kürze einen ausführlichen Bericht über diese Reise.

Foto: Zachl



Steyrer Biolehrer führt ein Doppelleben

# Welterfolg als Hobby-Forscher

Seine Schüler kennen ihn nur als Lehrer, mit seinem Hobby genießt er Weltruf: der Steyrer Pädagoge Gerfried Deschka hat sein Leben der Erforschung winziger Schmetterlinge gewidmet und als Freizeit-Wissenschaftler beeindruckt er die Experten rund um den Globus. In seinem „Doppelleben“ gibt es nur eine Gemeinsamkeit: Er unterrichtet neben Deutsch und Englisch auch Biologie.

Schon als kleiner Bub hat Gerfried Deschka die Natur geliebt. „Ich war erst sieben, als mein Großvater starb. Aber die vielen Spaziergänge mit ihm haben mich wahrscheinlich geprägt“ erinnert sich der 56jährige. Wie viele Kinder sammelte er natürlich Käfer und Schmetterlinge, bei ihm wuchs daraus aber eine große Leidenschaft für die Wissenschaft.

Mit 15 Jahren wurde er Mitglied der „Entomologischen Arbeitsgemeinschaft im Linzer Landesmuseum“ – und damit waren die Weichen gestellt.

Jede Minute seiner Freizeit und jährlich mehr als hunderttausend Schilling Reisekosten opfert Deschka, um den „blattminierenden Schmetterlingen“ auf die Spur zu kommen.

Ohne die tatkräftige Hilfe seiner Gattin Luise, ebenfalls Lehrerin, wären die kräfteaubenden Zelttouren durch Europa und Nordamerika allerdings nicht möglich gewesen.

„Ich bin Laie“, lächelt sie bescheiden, werkte aber immer wie ein Profi. Sie sammelte ebenso wie die beiden Töchter Sonja (25) und Sigrid (24), die als Schulmädchen stets mit von der Partie waren, die

nötigen Pflanzen, sie hegte die Larven und ebnete ihrem Gatten die Wege zur langwierigen Laborarbeit.

Daß keines seiner Kinder in seine Fußstapfen trat, stört Gerfried Deschka nicht: Sonja studierte Nachrichtentechnik, Sigrid hat sich der theoretischen Physik verschrieben – ihr Vater hat als Amateurforscher inzwischen viele Insektenarten entdeckt, benannt und Profis in aller Welt beeindruckt.

Sein fanatischer Forscherdrang sorgt natürlich auch für Mißverständnisse: nach einer schweren Operation im Steyrer Spital griff er, aus der Narkose erwacht, nach Zettel und Bleistift, um sich bei seiner geliebten Arbeit zu erholen.

„Die Schwester schlug Alarm und rannte um den Pfarrer, der mich moralisch aufrichten sollte“, schmunzelt er. „Die dachten, ich schriebe deprimiert mein Testament“.

Die Freude am Forschen ist ungetrübt, aber er macht sich auch große Sorgen: „Früher sah man diese Tierchen nur im Museum, jetzt findet man sie überall in Europa. Ein Zeichen, daß das Gleichgewicht in der Natur gestört ist!“

HEDWIG SAVOY

Das Mikroskop ist sein wichtigstes Arbeitsgerät: Täglich verbringt Gerfried Deschka Stunden in seinem Mini-Labor. Es kann ein ganzes Jahr dauern, bis er eine Insektenart erforscht hat, sie bestimmen und benennen kann. Obwohl Amateur, hat er ebensoviel Geduld, Ausdauer und Erfolg wie Profi-Wissenschaftler.

Foto: Markovsky



Eine hochinteressante Flyschhöhle:

# Windloch soll Naturdenkmal werden

*Steyrer Insektenforscher entdeckte kürzlich sogar Eis-Stalagmiten*

Bei einem Kontrollgang zur Zählung der im Windloch am Damberg überwinternden Tiere überraschte der Steyrer Friedrich Deschka ein eigenartiger Anblick. Am Eingang zur Höhle ragten bis zu 150 cm hohe Eis-säulen in die Höhe. Dies hatte folgende Ursache: Von der warmen Decke tropfte ununterbrochen Wasser auf den Boden und gefror in der dort lagernden oder in den abschüssigen Eingang einströmenden Luft.

Das Windloch ist eine kleine, aber hochinteressante Flyschhöhle, die alljährlich einer Anzahl überwinternder Tiere Quartier bietet. Um diese wertvolle Biozönose auch für kommende Generationen zu bewahren, wäre ein gesetzlicher Schutz dringend notwendig. Gegen eine Erklärung als „Naturdenkmal“ finden sich kaum Argumente, und auch Besitzerinteressen würden nicht angetastet. Als wissenschaftliche Grundlage für einen solchen Schritt kann eine im Jahresbericht 1984 der Steyrer Entomologenrunde erschienene Arbeit über das Windloch von G. Deschka dienen.



**Eis-Stalagmiten ragen vom Boden des Windloches eineinhalb Meter in die Höhe.**